Nummer 25 Berlin, den 4. Januar 1929 113. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 1,30, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 1,50, vierteljährlich RM. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 4,25 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: An die Wehrmacht. An die Reichswehr. An das Reichsheer. An die Reichsmarine. — Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Deutschlands militärpolitische Lage. — Führerauswahl. Genmaj. a. D. v. Amann. — Die militärische Bedeutung des Rückstoßers. (Raketenproblem.) Robert W. E. Lademann. — Kavallerieverwendung im Sinne neuzeitlichen operativen Einsatzes der Reiterei. (Mit Skizze.) — Französische Infanterie: Feind-Beobachtungsdienst. Gen. d. Inf. a. D. v. Taysen. — Einschießen oder nicht? — Heeres-Schimeisterschaften 1929. Schelle. — Aus der Werkstatt der Truppe: „Unteroffizierlehrgänge, ein Erfordernis der Mannszucht." — Taktische Aufgabe 2 b. (Mit 2 Skizzen.) — Französische Aufgabe 8. — Lösung der russischen Aufgabe 12. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

An die Wehrmacht.

Der deutschen Wehrmacht entbiete ich zum neuen Jahre meine herzlichsten Wünsche und Grüße! Es war mir eine Freude, im abgelaufenen Jahr Heer und Marine bei ihrer ernsten und verantwortungsvollen Arbeit sehen und ihre guten Leistungen anerkennen zu können.

Ich habe die feste Zuversicht, daß die Reichswehr auch im neuen Jahr ihre Schuldigkeit tun wird.

Der Reichspräsident: **v. Hindenburg.**
Der Reichswehrminister: **Groener.**

* * *

An die Reichswehr.

Allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, allen Beamten, Angestellten und Arbeitern der Reichswehr meine herzlichsten Neujahrsgrüße!

Der Wille läßt sich nicht in Fesseln schlagen. Geist ist unabhängig von Starrheit der äußeren Form. Willen und Geist zu schulen ist unser bester Dienst am deutschen Volk.

Groener, Reichswehrminister.

* * *

An das Reichsheer.

Allen Angehörigen des Reichsheeres meine besten Glückwünsche zum neuen Jahr. Wir wollen weiter unsere Pflicht tun.

Heye, General der Infanterie und Chef der Heeresleitung.

* * *

An die Reichsmarine.

Zum Jahreswechsel spreche ich der Reichsmarine meine besten Wünsche aus. Auch im kommenden Jahre werden wir unsere Pflicht erfüllen, einig im Ziel und fest im Glauben an Deutschlands Zukunft!

Raeder, Admiral, Dr. h. c., Chef der Marineleitung.

Deutschlands militärpolitische Lage.

Mit einigem Zögern schreibt man eine Überschrift, wie „Deutschlands militärpolitische Lage" nieder. Denn sie hat sich seit Jahren grundsätzlich nicht geändert; Deutschlands Rüstung ist nach wie vor international gebunden; für unser Vaterland gibt es kein aufwärts und vorwärts. Dem Thema lassen sich keine neuen Gedanken abgewinnen. Unsere Nachbarn stehen seit dem Kriege marschbereit in zahlenmäßig und materiell vielfach überlegener Rüstung an unseren Grenzen. Auch daran hat sich grundsätzlich nichts geändert, wenn sie ihr Heerwesen auch in jeder Rüstung ausgebaut und verbessert, ihre Kriegsbereitschaft gesteigert haben. Wenn wir trotzdem wieder einmal das oft Erörterte wiederholen, so geschieht es, weil mit ermüdender Eintönigkeit bei unseren Nachbarn, in Presse und in den Parlamenten, das Märchen von den deutschen Rüstungen wiederkehrt. Nicht mehr von deutschen „geheimen" Rüstungen. Die Lächerlichkeit dieser Märchen gestattet ihre Wiederholung nicht mehr. Aber das Märchen von der „Gefährlichkeit" der deutschen Reichswehr! Darüber kann man tatsächlich als verantwortlicher Staatsmann und als Wortführer seiner Nation noch sprechen und wird trotzdem ernst genommen. Der Reichswehrminister Groener hat kürzlich in einer Rede zu diesen verstiegenen Übertreibungen Stellung genommen. Er hat nachgewiesen, daß dem deutschen Heere die Reserven und das Kriegsmaterial fehle. Nach Ansicht des Ministers ist das entscheidende Merkmal für die Wertung der verschiedenen Wehrsysteme das Verhältnis des stehenden Heeres zur Reserve. Frankreich ist in der Lage, 10 Tage nach der Mobilmachung 45 Divisionen jenseits der

„Wie trage ich meine Orden?" Broschüre RM. 1.25 portofrei Postscheck Berlin 22769
Vorschriftsmäßige Ordenzusammenstellungen In- und Ausland — Original / Miniatur
Werkstatt im Hause
J. Godet & Sohn BERLIN W 8 Charlottenstraße 55
Hofjuweliere / gegründet 1761 Merkur 2786
Juwelen / Goldschmuck / Silber / Bestecke / Uhren

Grenzen zu haben; eine Streitmacht von 1 200 000 Mann. Nicht nur für dieses Millionenheer, sondern auch für die hinter diesem marschbereiten Feldheer aufmarschierende nation armée liegt Ausstattung und Ausrüstung in den Zeughäusern und Arsenalen bereit. Dieser in keiner Weise geheimgehaltenen Tatsache gegenüber scheint uns der Streit im französischen Parlament belanglos, ob man die Friedensstärke so oder so berechnet. Deutschland könnte den Millionen französischer Soldaten nur seine 100 000 Mann gegenüberstellen, für deren Ergänzung im Kriegsfalle nichts vorgesehen ist, weil alle dahin zielenden Maßnahmen der Deutschen Republik verboten sind. Wenn also jeder Reichswehrmann ein solcher Held wäre, wie ihn sich die französische Phantasie malt, so wäre der Kampf zwischen den 100 000 und den 3 Millionen doch aussichtslos. Wohl kann der einzelne sich mehrere Gegner vom Leibe halten; aber schon hundert sind 3000 stets unterlegen; und tausend 30 000 noch viel mehr.

Der Reichswehrminister Groener wies darauf hin, daß Frankreich bis 1914 den Schwerpunkt seiner Feldarmee in den ergänzten aktiven Truppen gesehen habe; jetzt umgekehrt den Nachdruck auf die Reserveformationen lege. Diese Haltung stände in einem nicht aufzuklärenden Widerspruch mit den Worten der französischen Wortführer bei den Abrüstungsverhandlungen in Genf. Dort bestrebt sich Frankreich, die Reserven und das Kriegsmaterial in den Arsenalen von der Berechnung bei jeder irgendwie gearteten Abrüstungsformel auszuschließen. Man will die Millionen ausgebildeter Reservemannschaften und das für sie vorhandene Kriegsmaterial als nicht vorhanden betrachtet wissen. Mit vollem Ernst wird dieses Taschenspielerkunststück in Genf verhandelt, und England hat sich bekanntlich bei seinem inzwischen anscheinend für ungültig erklärten Flottenabkommen mit Frankreich bereit erklärt, über Tricks seiner Bundesgenossen hinwegzusehen, die so durchsichtig sind wie das Spiel mit doppeltem Boden in einem schlechten Varieté. Gelingt das, so kann Frankreich fortfahren, durch Zahlenkunststücke nachzuweisen, daß sein Heer zahlenmäßig schwächer sei als das deutsche. Deutschland hat eine Friedensstärke von 100 000, eine Kriegsstärke von 100 000 Mann;

	Friedensstärke:	Kriegsstärke:
Frankreich	678 000	4 500 000
Belgien	66 800	600 000
Tschechei	140 000	1 300 000
Polen	200 000	2 000 000
Rumänien	144 000	1 000 000

An der Westgrenze Deutschlands treffen auf je 10 km:

	Frankr.	Belgien	Dtschld.
Flugzeuge	36	15	0
Kampfwagen (Tanks)	41	14	0
Geschütze	51	58	0,7*)
Schwere MG.	318	187	0,2
Leichte MG.	258	75	2
Soldaten (einschl. Reserven)	69 000	38 000	243

An der Ostgrenze Deutschlands treffen auf je 10 km:

	Polen	Tschechei	Dtschld.
Flugzeuge	5	3	0
Kampfwagen (Tanks)	1	0,6	0
Geschütze	10	7	0,7*)
Schwere MG.	22	8	0,2
Leichte MG.	32	42	2
Soldaten (einschl. Reserven)	1 183	8 506	243

*) Kein einziges schweres Geschütz.

Aber Deutschland bleibt gefährlich und bedroht den Frieden. Während unsere Nachbarn die deutsche Wehrmacht so ernst in ihre Rechnung einstellen, halten weite Kreise sie in Deutschland wegen ihrer Schwäche und der daraus sich ergebenden geringen Widerstandskraft für völlig nutzlos. Sie soll deshalb ganz abgeschafft werden. Die Wahrheit liegt wie immer in der Mitte. Gewiß kann die deutsche Wehrmacht nicht einen ernsten Waffengang mit Frankreich oder seinen Bundesgenossen wagen. Aber sie kann unsere Grenzen vor plötzlichen Übergriffen schützen; sie kann verhindern, daß Gebietsstücke Deutschlands nach dem Rezept behandelt werden, das man bei Wilna und Fiume mit soviel Erfolg angewandt hat. Wir leben wie alle Kleinstaaten von der Eifersucht der Mächte. Da keine der anderen Machtzuwachs auf Kosten Deutschlands gönnt, haben wir in den letzten acht Jahren keinen Gebietsverlust mehr zu beklagen. Ohne Reichswehr hätte sich wahrscheinlich doch hier und dort die Notwendigkeit ergeben, aus irgendwelchen Gründen der Sicherheit Teile unserer Grenzlande zu besetzen. Wir meinen, man sollte bei den bevorstehenden Verhandlungen über das deutsche Wehrprogramm die Notwendigkeit der in der Reichswehr liegenden letzten Notwehr nicht übersehen. 65.

Führerauswahl.

Von Generalmajor a. D. v. Amann.

„Der Geist einer Armee steckt in ihren Offiziers!" Hat dieses Wort Friedrichs des Großen noch in der heutigen Zeit Gültigkeit? Wohl ist bei der heutigen Kampfweise der moralische und intellektuelle Wert des Einzelkämpfers ungleich wichtiger als im 18. Jahrhundert, und gerade bei Heeren der heutigen Zeit mit ihrem verfeinerten Aufbau, der mit dem staatlichen und wirtschaftlichen Leben der Heimat so eng verbunden ist, bedeutet es sehr viel, welcher Geist, welche Widerstandskraft im Volke steckt. Und doch wird der Geist des Heeres entscheidend durch das Offizierkorps beeinflußt, ja geschaffen. Haben wir doch 1918 erlebt, wie trotz des Versagens der Heimat die meisten Fronttruppen unter ihren so stark dezimierten und vielfach erschöpften Führern in schwerster Zeit ihre Schuldigkeit taten.

Der Offizier ist nicht nur der Erzieher und Leiter, der der Truppe ihren inneren Wert gibt, sondern auch der taktische und strategische Führer, dessen Anordnungen und Haltung entscheidend für den Ausgang des Kampfes sind. So bleibt auch heute noch die Auswahl der richtigen Persönlichkeiten für die Führerstellen von größter Bedeutung für jedes Heer.

Wenn der Offizier Lehrer, Erzieher und Führer sein soll, so muß er vor allem Autorität haben. Diese kann in Friedenszeiten durch eine im Heere herrschende feste Disziplin sichergestellt werden, die durch richtige dienstliche Formen und Gewohnheiten und durch eine zweckmäßige, fest gehandhabte Strafordnung gestützt wird. Dem Ansehen des Offiziers bei seinen Untergebenen ist es auch förderlich, wenn seine gesellschaftliche Stellung eine gehobene ist, was mit einer bedrückenden wirtschaftlichen Lage schwer vereinbar ist. Aber die sicherste Grundlage der Autorität des Vorgesetzten ist die geistige Überlegenheit — besonders im Kriege und in anderen kritischen Zeiten. Der Offizier soll mehr wissen und können als seine Soldaten. Nicht der einseitigen Bevorzugung des gelernten Wissens soll hier das Wort geredet werden — unsere Zeit überschätzt ohnehin leicht den Intellekt gegenüber dem Charakter —, aber um militärisch etwas zu können, was sich über das Können der reinen Routine heraushebt, muß der

Deutsches Teppichhaus Spezialkatalog kostenfrei
Emil Lefèvre G. m. b. H. seit 1882 nur Oranienstr. 158
Imposante Läger in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen :: :: :: Tel.: Moritzplatz 235

Offizier einen klaren Verstand, einen „offenen Kopf", haben, und er muß durch fleißige Arbeit sich militärisches Wissen erworben haben. Diesen Eigenschaften sollen sich zähe Tatkraft, Takt und ein starkes Gefühl für Ehre und Pflicht zugesellen. Sehr nötig ist — auch für die höchsten Führer — ein gesunder, widerstandsfähiger Körper. Wer gesund ist und gute Nerven hat, der wird meist auch tapfer und unternehmend sein. Eine „vernünftige Ambition" (nach dem Worte Friedrichs des Großen) wird ihn zu den besten Leistungen anspornen. Eine Eigenschaft noch ist dem Offizier sehr nötig, besonders dem höheren Führer: Menschenkenntnis und Verständnis für Menschenbehandlung. Wo diese Fähigkeit fehlt, geht es meist nicht ohne schwere Nachteile ab.

Der Menschenkenntnis bedürfen die am meisten, in deren Händen die Entscheidung (oder die entscheidende Beratung) über die Besetzung der Führerstellen liegt. Die Eigenschaften, die wir von dem Offizier fordern, werden selten in einer Persönlichkeit vollkommen vereint sich finden. Meist wird es darauf ankommen, Vorzüge und Schwächen gegeneinander abzuwägen. Dabei ist noch ein Unterschied zwischen Kriegs- und Friedenszeiten zu machen. Einen besonders tüchtigen Führer wird man im Kriege auch dann weiter verwenden, wenn er in Friedenszeiten z. B. als leichtsinniger Verschwender und Spieler entfernt werden müßte. Andererseits besteht die Gefahr, daß in friedlichen Zeiten tüchtige, energische, aber eigenwillige Persönlichkeiten als unbequeme Untergebene beseitigt werden, während schmiegsame Leute, die vielleicht weniger wertvoll sind, aber auf jeden Wink des Vorgesetzten eifrig eingehen, unter Umständen weiter kommen. Die strenge Disziplin, die in einem gut geleiteten Heere mit einer Spitze von unbedingter Autorität besteht, ist im Frieden der Entwicklung selbständiger Charaktere nicht gerade förderlich, besonders wenn der Offizier erst Ende der 30er Jahre in eine selbständige Stellung kommt, wie es nach längeren ruhigen Zeiten zu geschehen pflegt. Wohl sind Charaktereigenschaften angeboren, aber sie sind nicht unveränderlich. Häusliche und dienstliche Umgebung und Erziehung, Dienststellung und Tätigkeit wirken stark auf die Entwicklung des Charakters ein. Mit Recht sind von alters her in der preußischen Armee die Generalstäbler immer wieder in Frontstellen verwandt worden — nicht nur, damit sie den Frontdienst kennen lernten, sondern auch, damit sie als Führer sich selber entwickelten und bewährten.

Je höher die Führerstellen sind, die zu besetzen sind, desto höhere Anforderungen sind zu stellen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß nicht selten hohe Offiziere, die in einer Stelle Hervorragendes geleistet hatten, sich in der nächsthöheren Stelle nicht voll bewährten. Die Beispiele des Generals v. Steinmetz (1870) und des Generaloberst v. Bülow (1914) sind dafür bekannt. In solchen Fällen mag auch nicht selten ein Nachlassen der körperlichen und geistigen Kräfte mitspielen, das in dem für die höchsten Führerstellen gewöhnlich in Betracht kommenden Alter einzutreten pflegt. Die berüchtigte Adernverkalkung tritt bei dem einen früher, bei dem anderen später ein, und in dem „gefährlichen Alter" zwischen 50 und 60 Jahren ist mancher anfällig gegen allerhand Krankheiten, die seine Leistungsfähigkeit herabsetzen. Bei unserer Führerbesetzung von 1914 an den höchsten Stellen sind diese Dinge hier und da nicht genügend beachtet worden. Es war wohl auch nicht zweckmäßig, daß die Chefs des Stabes der Armeen meist Generalleutnante waren, also in einem Alter standen, in welchem der Mensch den Höhepunkt seiner Leistungsfähigkeit überschritten hat. Für so besonders verantwortungsvolle und anstrengende Stellungen sind jüngere, unverbrauchte Kräfte vorzuziehen.

Der Höhepunkt der Leistungsfähigkeit und des Wertes überhaupt liegt übrigens bei den einzelnen Menschen, wie schon Schopenhauer erwähnt, sehr verschieden. Wir Älteren haben wohl alle die Erfahrung gemacht, daß Hauptleute und jüngere Majore, welche durch ihre Leistungen die Anwartschaft auf die höchsten Stellen zu haben schienen, später enttäuschten, daß aber andererseits Offiziere, die früher als guter Durchschnitt galten, sich nachher immer besser und höher entwickelten.

So bleibt die richtige Beurteilung und Auswahl der für die Besetzung der Führerstellen in Frage kommenden Persönlichkeiten eine ebenso schwere wie wichtige Aufgabe. Sie wird noch erschwert, wenn die höchste Spitze des Heeres häufig wechselt, wie es in parlamentarisch regierten Staaten oft der Fall ist, in denen mit dem Kabinett der Kriegsminister zurücktritt, und wo parteipolitische Beziehungen und Rücksichten auf die Führerauswahl Einfluß ausüben.

Um die Beurteilung und Auswahl der Offiziere auf eine möglichst sichere, von persönlichen Neigungen oder Abneigungen einzelner Vorgesetzter unabhängige Grundlage zu stellen, waren im deutschen Heere schon lange die Qualifikationsberichte eingeführt, die auch heute unter anderem Namen fortbestehen. Diese bewährte Einrichtung hat nicht immer ganz ihren Zweck erfüllt, weil sich die Gewohnheit herausgebildet hatte, aus falsch verstandenem Wohlwollen in den Berichten fast nur die guten Eigenschaften des Beurteilten zu schildern, die Schwächen aber zu verschweigen. Diese Gewohnheit erschwerte es den höheren Vorgesetzten, noch mehr aber dem Militärkabinett, aus der Masse derer, die über den grünen Klee gelobt wurden, die wirklich besten herauszufinden. Dadurch wuchs naturgemäß der Einfluß persönlicher Empfehlungen. Lange schon vor dem Kriege hörte ich einen höheren General sagen: „Was in den Berichten steht, ist nicht entscheidend. Die sind ja alle gut. Die Hauptsache ist, was sonst noch für den betreffenden Offizier getan wird." — Solchen fehlerhaften Gewohnheiten gegenüber muß die Forderung streng sachlicher Berichte natürlich überall durchgesetzt werden, sonst werden die Offiziere derjenigen Verbände benachteiligt, deren Führer ihre Untergebenen ohne Schönfärberei beurteilen.

Ganz auszuschalten werden Nebeneinflüsse niemals sein, auch nicht in Staaten, in denen die oberste militärische Kommandogewalt unabhängig vom Parlament ist. Bedenklich werden sie aber, wenn vor ihnen die sachliche Beurteilung zurücktritt und politische oder höfische Einflüsse für die Stellenbesetzung entscheidend sind. Das gilt natürlich erst recht von der Auswahl des obersten Führers, der die bewaffnete Macht des Staates im entscheidenden Kampf zu führen berufen ist. Allen Anforderungen, die wir für den Führer aufgestellt haben, soll er in erhöhtem Maße entsprechen. Der ungeheuren Verantwortung, die auf ihm ruht, wird nur ein besonders starker, unabhängiger Geist gewachsen sein, der in einem gesunden, widerstandsfähigen Körper wohnt. Eine weniger starke Natur wird unter der Last zusammenbrechen, wie Generaloberst v. Moltke 1914.

Nur ausnahmsweise wird sich den Blicken, die nach dem Feldherrn suchen, ein Stern erster Größe darbieten. Und wenn er vorhanden zu sein scheint, so steht er manchmal zu tief auf der militärischen Stufenleiter, um ihn hervorholen zu können, ohne ihr wohlbegründetes und notwendiges Gefüge zu erschüttern. Wer mag auch sicher erkennen, ob ein Offizier, der vielleicht an beratender Stelle oder als Unterführer Hervorragendes leistete, den höchsten Anforderungen entsprechen wird, wenn er einst selbst auf einsamer Höhe steht!

Gesetze und Bestimmungen können wenig helfen, um das Problem zu lösen. Am besten wird wohl die richtige Auswahl gewährleistet sein, wenn ein mit klarem Urteil und Menschenkenntnis gleich begabter Monarch, dessen Autorität alle sich beugen, den richtigen Mann an die richtige Stelle stellt, wie es die preußische Armee unter König Wilhelm I. vorbildlich erlebt hat. In Republiken ist es schwieriger, daß der beste Mann an die höchste Stelle gelangt. Politische Feindschaften und Bedenken oder der Neid ehrgeiziger Wettbewerber bringen nicht selten den Tüchtigsten zu Fall oder versperren ihm den Weg zur Spitze.

So bleibt immer viel Glück dabei, ob der Kommandostab über die Wehrmacht eines Staates in den besten und stärksten Händen liegt, die aus ihr das unter den gegebenen Umständen möglichst beste Werkzeug formen und es, wenn es zum Kriege kommt, zu schärfster Wirkung bringen.

Die militärische Bedeutung des Rückstoßers.

(Raketenproblem.)

Von Robert W. E. Lademann.

Die Laufraketenversuche dieses Jahres von Opel u. a. vermochten nur die Ergebnisse des amerikanischen Universitätsprofessors Robert H. Goddard zu bestätigen, aber sie haben die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf die Verwendung des Rückstoßes gelenkt und hoffentlich diese Dinge auch in unserem Vaterlande in Fluß gebracht. Man benutzte bei den Opelwagen Sprengstoffraketen, die leider außer anderen Mängeln ungeeignete Düsen aufwiesen. Auch die lockere Unterbringung dieser 5 kg-Schießpulverraketen trug viel zu den von mir vorausgesagten Katastrophen bei.

In alten italienischen Texten findet man bereits 1379 die Grundform der Pulverrakete vor. In Deutschland erwähnt ein Rüstbuch der Stadt Frankfurt a. M. 1405 die noch heute bei Feuerwerkern übliche Bauweise; säulenförmiger Pulvervorrat in Papp- oder Blechhülse, die unten etwas eingeschnürt ist, um sich dann schwach zu erweitern. Bald darauf schrieb Fontana 1420 einiges über die militärische Verwendung der Raketen als Antrieb verderbenbringender Wurfgeschosse. Es handelte sich in jenen Zeiten stets um Flugraketen in richtiger Erkenntnis der hervorragenden Brauchbarkeit des Rückstoßantriebes zum Fliegen. Übrigens besaßen schon die Chinesen zu Beginn unserer Zeitrechnung Raketen dieser Konstruktion; die Inder übermittelten unseren Vorfahren um 1300 die Pulverraketen als Feuerwerkskörper. Durch die Entwicklung der Geschütze in Europa verschwanden die Raketen nach und nach fast vollständig und tauchten erst um 1799 im Gesichtskreise europäischer Technik während der englisch-indischen Kolonialkriege gegen Tippu-Sahib wieder auf. Sein Vater, Fürst Haidar-Ali, besaß 1766 schon 1200 Brandraketenwerfer, die Tippu-Sahib auf 5000 brachte. Englische Offiziere bemächtigten sich dieser scheinbar neuen Waffe und bildeten sie konstruktiv aus, indem sie die Hülse des nunmehr vergrößerten Treibsatzes, statt aus Bambusrohr wie die Inder, aus Eisenblech herrichteten. Diese englischen Kriegsraketen des Obersten Congreve trugen Bomben, Kartätschen und Brandgeschosse über günstigstenfalls 2,5 km. Die Engländer warfen ihre Brandraketen 1806 gegen Boulogne s. m. und 1807 gegen Kopenhagen. Hierdurch angeregt, schlug der dänische Hauptmann Schuhmacher Geschoßraketen vor, die dann zuerst von den Engländern und Österreichern, darauf von Preußen und fast allen europäischen Armeen ausgebildet wurden. Ein französisches Artillerie-Raketenmodell, das unter Napoleon I. und später bis 1859 benutzt wurde, sei kurz gekennzeichnet: Kaliber der Rakete 12 cm bei 20 kg Ladung mit einer 49 kg-Bombe von 27 cm Durchmesser. Reichweite 2700 m bei rund 40° Erhebungswinkel.

Besonders im Gebirge und bei allen Kämpfen, wo leichte Beweglichkeit ein Haupterfordernis ist, fanden die nunmehr stablosen Rotationsraketen, eine Erfindung des Nordamerikaners W. Hale aus dem Jahre 1846, gründliche Verwendung, z. B. 1848 in Ungarn und 1849 im italienischen Feldzuge unter Radetzki; dagegen versagte das österreichische Raketeurkorps 1866, es wurde aufgelöst. Die Pulverraketen wurden zum zweitenmal und jetzt endgültig von den Geschützen verdrängt. Aber trotz der Überlegenheit moderner Artillerie an Reichweite, geringer Streuung und hoher Durchschlagskraft benutzten die Russen, Franzosen und Engländer in ihren Kolonialkriegen noch bis in die sechziger Jahre Kriegsraketen. In der Folge wurde die Rakete lediglich zu Signal- und Beleuchtungszwecken beibehalten. Segensreich wirkt sie heute noch als Rettungsrakete aus Seenot und vereinzelt als Wetterrakete gegen Hagelwolken. Die Geschichte der Sprengstoffraketen wird nach menschlichem Ermessen hiermit abgeschlossen sein.

Man hat vielfach den Vorschlag gemacht, diese Pulverraketen etwa nach Art der Maschinengewehre zu regelrechten Triebwerken auszubauen. Trotz der riesigen Explosionsgeschwindigkeiten und Druckkräfte können wir die gasförmigen Erzeugnisse nicht in unseren Maschinen ausnutzen, selbst wenn grundsätzlich neue Maschinentypen erfunden werden. Einmal hat das seinen Grund in den allzu plötzlich aufschnellenden Drücken und Stoßkräften infolge der außerordentlich kurzen Abbrenndauer — brennt doch 1 kg Dynamit in 0,00002 Sek. ab, Pulversorten etwas langsamer —, diese Stoßbeanspruchungen richten jede noch so feste Maschine zugrunde. Andererseits ist die Massenträgheit zu groß, und schließlich ist die Festigkeit den überaus großen, stark schwankenden Anforderungen nicht gewachsen. Die Herabsetzung der Explosionsgeschwindigkeit verzögert die Gaserzeugung und zeigt kraß den Nachteil der geringen Wärmetönung der Sprengstoffe, die allerhöchstens rund 1200 bis 1400 Kal. beträgt.

Nun sind flüssige Betriebsstoffe, wie Petroleum, Benzin usw., bedeutend vorteilhafter als die festen Sprengstoffe; ganz abgesehen von ihrer etwa 10 mal so großen Wärmetönung und daher vielfachen Auspuffgeschwindigkeit lassen sie sich ohne erhebliche Schwierigkeiten nachfüllen; der flüssigkeitsgetriebene Rückstoßer ist bei bedeutend größerer Kraftentfaltung leichter, sicherer und lebensfähiger als die Sprengstoffrakete!

Der Rückstoßer ist in der Tat eine der grundsätzlich und baulich einfachsten, nicht elementaren Maschinen. Sein wichtigster Teil ist die Verbrennungskammer oder der Ofen, welcher durch Zwischenschaltung einer Verengung, des Ofentores, in ein zunächst gleichmäßig divergentes Rohr oder Düse ausläuft. Wie bei einem Verbrennungsmotor werden Brenn- und Betriebsstoffe durch Pumpen gefördert oder durch zweckmäßige Ausnutzung chemischer Reaktionen über Zersteuberdüsen in den Ofen gepreßt, wo die Zündung erfolgt. Die gasförmigen Verbrennungserzeugnisse treten mit großer Geschwindigkeit durch das Ofentor in den Düsenhals und weiter durch den Düsenmund mit einer Auspuffgeschwindigkeit von etwa 3 bis 5 km/Sek. je nach dem gewählten Betriebsstoff ins Freie. Bemerkenswert ist, daß außer den Pumpen keinerlei rotierende oder schwingende Massen vorhanden sind!

Fast ohne jeden Zusammenhang mit den Pulverraketen oder Raketen schlechthin verläuft die Entwicklung dieser Rückstoßer. Abgesehen von einigen bekannten Anwendungen des direkten Rückstoßes austretender Wassersäulen ist die Geschichte des flüssigkeits- oder gasgetriebenen Rückstoßers fast völlig unbekannt. Bereits das klassische Altertum kannte den direkten Rückstoß als Aeolipyle des Hero von Alexandrien; heute sehen wir dasselbe Gerät als Rasensprengmaschine nach dem Prinzip des Segnerschen Wasserrades.

Gelegentlich seiner Formulierung der drei Grundgesetze der Mechanik kam Newton auf den Gedanken, einen kleinen Wagen durch den Rückstoß ausströmenden Wasserdampfes zu treiben. Der Wagen ist gefahren. Newtons Mitarbeiter und Freund 's Gravesande beschreibt den Versuch in den „Grundzügen der mathematischen Physik", Leyden 1720. Praktische Folgerungen wurden leider nicht gezogen.

Fast 200 Jahre blieb es um die Rückstoßer still. Vor 30 Jahren machte der peruanische Ingenieur Paulet Versuche mit einem kleinen Rückstoßer, er benutzte Benzin und Stickstofftrioxyd. Als Baustoff diente der eben erfundene Vanadiumstahl. Der Pauletsche Rückstoßer konnte bei einem Versuche 1896 sein 36faches Gewicht eine Stunde lang heben!

Bereits vor Paulet trat der russische Gelehrte Ziolkowsky der Verwendung des direkten Rückstoßes zwecks Erreichung fremder Himmelskörper näher. Hauptsächlich seinem Wirken und seinen hervorragenden ingenieurwissenschaftlichen Studien ist es zu verdanken, daß nach Seite 41 des Berichtes Nr. 183 des „Wissenschaftlich-Technischen Ausschusses des obersten Volkswirtschaftsrates der Vereinigten Sozialistischen Sowjetrepubliken Rußlands" im Zentralen Aero-Hydrodynamischen Institute bei Moskau

> „Arbeiten zur Untersuchung der Arbeitsprozesse von Rückstoßern, unter Leitung des Motorenabteilungsleiters Genossen Prof. W. Stetschkin seit 1926 ausgeführt werden, um Ergebnisse über die hydrodynamischen Prozesse zu erhalten, die mit thermodynamischen Vorgängen innig zusammenhängen".

Man bereitet in Moskau den Bau von Registrierraketen auf 200 km Gipfelhöhe vor!

Ein zweiter hervorragender Vorkämpfer lebt in den Vereinigten Staaten. Prof. Goddard hat durch theoretische und praktische Studien vorbereitete hochwertige Rückstoßer für Registrierraketen zu meteorologischen Zwecken entworfen. Nach dem Jahresbericht 1927 des National Advisory Committee for Aeronauties führt man planmäßige Versuche in Langley Field durch.

Die Rückstoßer lassen sich als Triebwerk für Gas- und Sprengstofftorpedos benutzen, wie es 1901—07 der Firma Krupp bei den von Unge erfundenen Pulver-Lufttorpedos mißlungen war. Steuerung und Lagensicherung führt man automatisch oder durch Kurzwellenfernlenkung durch, wofür hinreichende Erfahrungen vorliegen. Die Nase des tropfenförmigen Lufttorpedos ist mit einer Aufschlagzündung versehen, was den Einbau eines Zeitzünders nicht ausschließt. Dank der großen Flughöhe von 40 bis 100 km und mehr sind diese mit Sprengkammern oder Giftgasbehältern gefüllten Lufttorpedos unhörbar; infolge ihrer immerhin beschränkten Größe und mangels jeglicher Flammenerscheinung an den sorgfältig berechneten Düsen sind sie unsichtbar. Ihre Fluggeschwindigkeit beträgt ab 30 km Flughöhe bereits 2 km/Sek., im Scheitelstück der Bahn erheblich mehr, daher ist ein Abschuß ausgeschlossen. Das Flugtorpedo ist unsichtbar, unverletzlich, unhörbar! Seine Reichweite ist, wie meine Berechnungen gezeigt haben, jeder irdischen Entfernung überlegen, die Durchschlagskraft von elementarer Wucht, obwohl der Abstieg des beflügelten Lufttorpedos durch die dichter werdende Luft und andere, künstliche Mittel so weit abgebremst wird, daß vernichtende Oberflächenerwärmung wie bei einschlagenden Meteoren ausgeschlossen ist.

Das rückstoßergetriebene Flugtorpedo wird sich gründlicher als ein Bombenflieger und weiter als Artillerie auswirken. Unter Einsatz kostspieligen Materials und wertvoller Besatzung kann ein Bombenflugzeug immer nur einen verhältnismäßig kleinen Bereich bewerfen, hierzu braucht es viele Stunden zum An- und Abflug, während deren es vom Feinde mit allen Mitteln verfolgt und bekämpft wird. Schließlich ist die Treffsicherheit aus 5 bis 8 km Höhe trotz der Zielgeräte recht fraglich. Der Hauptvorteil der artilleristischen Waffe liegt in der Möglichkeit zonenweiser Eindeckung des Feindes und trotzdem verheerender Feuerverdichtung auf einzelne Punkte.

Das Flugtorpedo hat demgegenüber mannigfache Vorzüge. Es läßt sich nicht ableugnen, daß eine Anlaufbahn von höchstens 50 m Länge irgendwo im Hinterland billiger, geschützter und sicherer als ein großer Militärflugplatz ist. In den unbemannten Flugtorpedos setzt man keine wertvollen Menschen aufs Spiel und braucht sich wenig um die planmäßige Erforschung der Großwetterlage auf den Kriegsschauplätzen und in den Etappengebieten zu kümmern. Den Hauptwert des Lufttorpedos sehe ich in der tatsächlich vorhandenen Abkürzung der Kampfhandlungen nicht nur aus materiellen Gründen, sondern vor allem aus moralischen Ursachen!

Der seelische Eindruck auf Truppe und Bevölkerung jenseits der eigenen Front wird den Einfluß weittragender Kampfhandlungen vergangener Jahre vielfach übertreffen. Entfernungen spielen eben bei den zwangsläufig hohen Fluggeschwindigkeiten keine Rolle, und elektrische Wellen gelangen überall hin!

Der Rückstoßer läßt sich in gleicher Weise für die Defensive wie für die Offensive ausnutzen. Das Flugtorpedo ist ja auch nur ein willkürlich gewähltes Beispiel der militärischen Wertung des Rückstoßers. Man kann es natürlich gegen allerlei Ziele brauchbar exakt lanzieren: nicht nur gegen Befestigungen, Truppensammelplätze und Industriezentren, Häfen, Dockanlagen, sondern auch gegen ausgebaute Stellungen, Depots, größere Kriegsschiffe und als Kleinflugtorpedos gegen die langsamen und schwerfälligen Ganzmetalluftschiffe. Im Seekriege ist es ein hervorragender Träger größerer Giftgas- und Giftnebelmengen.

Eine bisher noch nicht erwähnte Verwendung der steuerbaren Flugtorpedos ist der Ersatz der gepanzerten Schwerartillerie auf größeren Kampfeinheiten. An Reichweite und Durchschlagskraft sind die Flugtorpedos den ballistischen Geräten überlegen; und es fragt sich nur noch, ob die Streuung nicht größer als beim Geschütz ist. Die bisherigen Erfahrungen über Geschosse mit Raketenantrieb haben zu große Streuungen aufgedeckt, allerdings handelte es sich um den unzulänglichen Pulverantrieb und um unlenkbare Geschosse über kleinere Entfernungen, so daß eine automatische Steuerung oder dergleichen nicht in Frage kommen konnte. Die Überartillerie von morgen mit flugtechnischem Einschlag, z. B. der nutzbringenden Verwertung von Tragflächenstummeln, deren Formgebung durch die Überschallgeschwindigkeitsverhältnisse bedingt ist, wird große Massen zwecks Erzielung hoher lebendiger Kraft, also große Ausmaße, erfordern, daher stehen Platz und Gewicht für die nach meinen Entwürfen 10 bis 15 kg schwere Selbststeuerung oder für die auch nicht mehr wiegende Kurzwellensteuerung zur Verfügung. Die Schiffe werden leichter, also schneller, und die Schiffsbauten brauchen sich nur wenige Meter über Wasserspiegel zu erheben; die schweren Panzeraufbauten fallen weg. An ihrer Stelle stehen nicht mehr als 2 bis 4 schwenkbare Starter nach Art der Katapulte oder Minenwerfer. Das Gesamtgewicht der Ausrüstung wird selbst bei gleicher Anzahl schwerer Lufttorpedos geringer als das Gewicht der schweren Bestückung großer Kampfeinheiten. Die Lebensdauer der Abfluggeräte ist unvergleichlich höher als die eines großkalibrigen Geschützrohres. Die Kosten sind niedriger. Schließlich liegt der Hauptwert des rückstoßergetriebenen Lufttorpedos weniger in der Verdrängung der Schwerartillerie als in den höheren Leistungen. Es ist materiell und moralisch wirksamer und vor allem billiger, einige Dutzend Gas- und Spreng-Fernflugtorpedos zum Feinde zu schicken, als ganze Bomben- und Jagdgeschwader, eine wertvolle Kriegsmarine und kurzlebige Ferngeschütze zu entwickeln und dieses ganze Kampfmaterial mit der unersetzlichen Besatzung feindlichen Kampfhandlungen auszusetzen. Die Entscheidungsschlacht der Zukunft wird nicht nur von Schiff zu Schiff, von Graben zu Graben, sondern auch von Hafen zu Hafen und weiter von Land zu Land toben.

Kavallerieverwendung im Sinne neuzeitlichen operativen Einsatzes der Reiterei.

Bei dem Studium der Kriegsgeschichte „kommt es darauf an, das Äußere, Wechselnde von dem Bleibenden zu trennen"*). Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, bietet auch heute noch die ältere Kriegsgeschichte mehrfach lehrreiche Beispiele. Besonders trifft dies für die Reiterei zu. Wie in früheren Feldzügen ihre Verwendung der Eigenart der Waffe oftmals mehr Rechnung getragen hatte als in späteren Zeiten, war auch ihre Führung vielfach der in neueren Kriegen überlegen gewesen. So zeigt das weit zurückliegende Gefecht bei Denain ein Beispiel, das durch Verbindung der beiden Hauptaufgaben neuzeitlicher Kavallerie, operativer Tätigkeit und Mitwirkung zur Entscheidung in der Schlacht, heute noch vorbildlich ist. Gleichzeitig liefert der Verlauf und der Erfolg dieses Gefechts einen Beitrag zu der Frage, welchen Einfluß moralische Werte auf Kriegshandlungen und Kriegführung ausüben.

Im Spanischen Erbfolgekriege standen sich im Sommer 1712 auf dem niederländisch-französischen Kriegsschauplatz die deutsche und französische Armee in der Gegend von Le Cateau gegenüber.

Der französische Oberkommandierende, Marschall Herzog von Villars, hatte von Ludwig XIV. den Auftrag erhalten, die von den Deutschen belagerte Festung Landrecies zu ent-

*) Generaloberst v. Seeckt, Neuzeitliche Kavallerie („Militär-Wochenblatt" Nr. 6 vom 11. August 1927).

setzen. Seinen Gegner, den Prinzen Eugen von Savoyen, der die verbündeten deutschen und holländischen Truppen befehligte, anzugreifen, wagte der französische Oberbefehlshaber nicht. Nach längerem Schwanken entschloß er sich daher zu einem Angriff auf die feindliche Nachschublinie, die über Denain nach dem Etappenhauptorte Marchiennes führte und deren Unterbrechung besonders für das Belagerungskorps von Landrecies nachteilig werden mußte. Zu diesem Zweck beschloß Villars den verschanzten Platz Denain, in dem der holländische General Graf v. Albemarle ein schwaches Korps kommandierte, zu nehmen.



Franzosen:

Lager der Armee Villars bis zum 23. Juli 1712 abends.

Verschleierungslinie / Bewegungen } der Kavallerie.

Verbindungspatrouillen nach Valenciennes.

Anmarsch der Armee Villars in der Nacht vom 23 zum 24. Juli 1712 und am Morgen des 24. Juli.

Anmarsch der Besatzung von Valenciennes.

Verbündete:

Lager der Armee des Prinzen Eugen.

A Korps Albemarle.

Detachement Thiant im Anmarsch auf Denain.

Etappenlinie Prinz Eugens.

Zur Ablenkung des Gegners entsandte Villars am 23. Juli den Genlt. Graf v. Coigny mit 30 Eskadronen Dragonern über Catillon auf das rechte Ufer der Sambre mit dem Auftrage, einen Angriff auf die Belagerungstruppen von Landrecies vorzutäuschen.

Die Masse der französischen Armee rückte in der Nacht vom 23. zum 24. Juli westlich der Selle nach Neuville sur l'Escaut. Der Abmarsch wurde durch 40 Eskn. unter dem Genlt. Graf v. Broglie verschleiert. In defensiver Verschleierung wurden sämtliche Übergänge über die Selle gesperrt, während gegen die Schelde Abteilungen zu offensiver Verschleierung vorgetrieben wurden.

In der Zeit, in der am Morgen des 24. Juli die Vorhut der Armee die Schelde bei Neuville sur l'Escaut überbrückte, zog Villars die Kavallerie Broglies nach, ließ sie vor der Infanterie die Schelde überschreiten und auf Escaudin rücken. Von hier aus schwenkte General Graf v. Broglie auf Denain ein, schlug die unterlegene Kavallerie des Generals Graf v. Albemarle, die sich ihm entgegenwarf, aus dem Felde und schloß Denain gegen Westen und Nordwesten ab. Gleichzeitig nahm er Verbindung mit den von Valenciennes heranbefohlenen Besatzungstruppen auf. Die Festung hatte sich noch im Rücken der Verbündeten gehalten.

Bis Mittag hatte die Infanterie die Masse der Reiterei abgelöst und war, nach Artillerievorbereitung, zum Sturm auf die Westfront Denains angetreten. Der Hauptangriff wurde durch das Vorgehen der in der Schelde-Niederung sichernden Dragoner unterstützt. Da die rückwärtigen Teile der Infanterie den Schelde-Übergang noch nicht vollzogen hatten, waren die Dragoner zum Gefecht zu Fuß abgesessen und gingen gegen die Südwestfront des Platzes vor. Während die Infanteriekolonnen von Westen her in Denain eindrangen, stießen die Dragoner von Süden in die Stadt. Die Verteidiger, mehrere tausend Mann, wurden teils niedergemacht, teils gefangen. Nur ein kleiner Rest entkam, da die Scheldebrücke im Rücken der Besatzung unter der Last der Flüchtlinge zusammengebrochen war.

Obwohl der gewagte Flankenmarsch die französische Armee auf nur 5 km vor der Front der Verbündeten vorbeigeführt hatte und diese in der linken Flanke der Franzosen die kleine Festung Bouchain besetzt hielten, war der französischen Kavallerie die Verschleierung der Bewegungen Villars vollkommen geglückt. Erst 10 Uhr vorm. hatte Prinz Eugen Meldung von dem Anmarsch der Franzosen auf Denain erhalten. Ein Eingreifen des Gros der Armee zur Unterstützung der Verteidiger des Platzes war nicht mehr möglich. Der Angriff der Dragoner, verbunden mit Bedrohung des Rückens der Besatzung, hatte den Fall Denains beschleunigt.

Die Kavallerie des Generals Grafen v. Coigny folgte, nachdem sie ihren Zweck erreicht hatte, dem Gros der Armee als Nachhut und gewann, dank ihrer Beweglichkeit, rechtzeitig wieder Anschluß bei Neuville sur l'Escaut.

Das Gefecht bei Denain bildete den Wendepunkt in dem für Frankreich bis zu diesem Zeitpunkte unglücklich verlaufenen Kriege und belebte den Siegeswillen der Franzosen von neuem. Unwillkürlich drängt sich hierbei ein Vergleich mit der Marneschlacht von 1914 auf.

Auch das Verhalten des französischen Oberfeldherrn bildet eine Parallele zu dem des deutschen obersten Führers in dieser Schlacht. Infolge der sumpfigen Schelde-Niederung hatte sich der Brückenschlag und der Übergang der französischen Armee auf das nördliche Ufer verzögert. Villars hatte hierdurch schon etwas die Nerven verloren. Als er zudem Meldung über den Anmarsch gegnerischer Verstärkungen auf Denain — es waren die 7 Batle. des von Prinz Eugen heranbefohlenen Detachements Thiant — erhielt, erlitt der Siegeswille des französischen Marschalls eine derartige Einbuße, daß er an dem Erfolg verzweifelte. Er gab Befehl zum Einstellen des Angriffs und zum Rückzug auf die Brückenstellen.

Marschall de Montesquieu, der die Angriffstruppen führte, sah jedoch von der Ausführung des Befehls ab und eilte zu seinem Armeeführer. Den überzeugenden Gründen des Marschalls, in dessen Seele, ungeachtet seiner 72 Jahre, noch mehr jugendliches Feuer brannte als in dem um vieles jüngeren Villars, gelang es, den Kleinmut seines Oberfeldherrn zu dämmen. Montesquieu erwirkte die Aufhebung des Rückzugsbefehls und die Durchführung des Angriffes auf Denain und stellte dadurch den Erfolg des Tages sicher. 148.

Französische Infanterie:

Feind-Beobachtungsdienst.

Von General d. Inf. a. D. v. Tayßen.

Lebhaft klagt die „France Militaire" vom 26. 9., daß es der franz. Infanterie infolge von Geldmangel gar sehr an dem erforderlichen Beobachtungsgerät fehle. Im letzten Manöver habe man keine Gläser in der Hand der Beobachter, kaum solche in der der Unteroffiziere und höchstens einige in der der Offiziere gesehen. Die Ursache sei der massenhafte Verlust von solchen Gläsern in und nach dem Kriege gewesen, wo so mancher sie als „Andenken" mit nach Hause genommen habe. Jetzt fehle es den Kompanien sehr an solchen. Sie könnten zwar nach neuerlicher Verfügung etwa je 2 aus den Kriegsbeständen leihen, die dann oft die mit

Glas nicht versehenen Offiziere an sich nähmen. In der Regel würden diese Gläser den für jede Übung besonders und immer wieder anders zusammengesetzten Kommandogruppen bzw. Zügen der Stäbe zugeteilt, so daß das Material aus einer Hand in die andere wandere. Nun werde überdies das Friedens-Beobachtungspersonal im Kriegsfalle erheblich vermehrt. (Außer den Beobachtern der Gruppen und Züge je 2 bei der Inf.- und MG.-Komp., 4 bei den Batls.-Stäben, 1 Gruppe bei den Rgtrn.) Daß diese Leute aber vorher im Frieden gründlich ausgebildet werden müßten, hätten die furchtbaren Verluste von 1914 gezeigt, wo die „kurzsichtigen" franz. Beobachter die deutsche Infanterie auf einige hundert Meter nicht erkannt hätten. Verf. fordert daher je Komp. 6 Gläser, ferner eine Anzahl Grabenspiegel (periscopes de tranchée), gründlichste Ausbildung der Beobachter und auch der Unteroffz.-Zugführer, ferner Komp.-Werkstätten für das Gerät und regelmäßige Prüfung desselben durch den Inspekteur „du matérial optique".

Beurteilung: Obiges zeigt, daß in Frankreich auch nur mit Wasser gekocht wird! Wenn man die vielen franz. Aufsätze über die Gefechtsbeobachtungen liest, sollte man denken, wunder wieviel drüben darin geschieht. Heute wissen wir, daß dieser wichtige Dienstzweig bei unseren Nachbarn, wie bereits vor dem Kriege, auch jetzt noch schon aus Mangel an Gläsern, etwas im argen liegt. Demgegenüber hat sich jedenfalls die Vorkriegsausbildung unserer gesamten Infanterie in der Auffindung schwer erkennbarer Ziele 1914 glänzend bezahlt gemacht, während die französische hierin erst nach schweren Verlusten später im Stellungskriege Hervorragendes leistete.

An sich ist im übrigen das Vorhandensein von besonderen, ständigen Beobachtungsleuten aller Stäbe, neben dem Nachrichten- und Meldepersonal, beim Franzosen im Kriegsfall als eine sehr weise Maßnahme zu bezeichnen.

Die rasch verlaufenden Friedensübungen bringen auch bei uns die Gefahr mit sich, daß, im Gegensatz zu unserer Praxis von 1918, die ständige Beobachtung heute bei den Bataillons- usw. Stäben zu kurz kommt bzw. nicht ausreichend organisiert wird, was im Ernstfall gerade im Bewegungskriege die unangenehmsten Überraschungen oder auch die Nichtausnutzung günstiger Gelegenheiten zur Folge haben kann.

Mit vollem Nachdruck weist daher A. V. J. I Z. 88 auf Grund der Kriegserfahrungen auf diesen Punkt hin.

Vielleicht empfiehlt es sich, in die Jahresübungsprogramme von Zeit zu Zeit die Ausbildung der Stäbe im Feindbeobachtungsdienst besonders zu erwähnen, und zwar aller Stäbe, vom Div.-Stab bis zum Zugtrupp. Die reichen Erfahrungen, die wohl alle Regimenter im Kriege mit den Spähtrupps gemacht haben, ließen sich dann aufs beste verwerten. Endlich möchte ich nicht unterlassen, auf die franz. Grabenspiegel hinzuweisen. Wennschon in allen Ländern ein nicht geringes Grauen vor dem Gedanken eines neuen, jahrelangen Stellungskrieges herrscht, den manche am liebsten durch eine Verfügung verbieten möchten, so ist doch die Wahrscheinlichkeit, daß es in Zukunft auch zum Kampf um Stellungen bzw. Deckungen aller Art kommen wird, groß. Hier aber würden jene „periscopes de tranchée", die auf Fahrzeugen leicht mitzuführen wären, auch uns vielleicht nützlich sein können.

Einschießen oder nicht?

Vorschriften und Militärliteratur stellen für das Schießen der Artillerie das „Einschießen" immer noch außerordentlich in den Vordergrund, aber so, wie es der Laie auffassen und lesen wird, zu unrecht. Ich verstehe hier unter Laien nicht geübte und nicht genügend durchgebildete Artilleristen.

Als bei den großen deutschen Angriffen der Überraschung wegen nach der Bruchmüllerschen Methode vorbereitet die Schießgrundlagen nur errechnet, nicht erschossen wurden, da sagte ein damaliger Artillerieführer, Oberst Gobin, mit Recht: „Also, schießen wir überhaupt nicht mehr ein." Bei unserem bekannten Beharrungsvermögen in allen militärischen Dingen griff man ihn heftig an und blieb im allgemeinen beim alten. Und doch trifft die Ansicht des Oberst Gobin unbedingt zu, und zwar aus schießtechnischen und aus taktischen Gründen, wobei letzten Endes letztere überwiegen. Nur eins muß man vorausschicken, ehe man dies beweist: Es kommt letzten Endes auf den Ausdruck an. Die Nachprüfung der Schußlage ist nach wie vor, wenn es die taktische Lage erlaubt, eine unumstößliche Forderung, aber Einschießen ist alter Zopf.

Wenn man die Nachprüfung der Schußlage auch als Einschießen bezeichnet, muß es beibehalten werden, der Ausdruck wird aber zur Zeit am besten ausgemerzt, weil er immer die Gedanken dem früheren Einschießen zuwenden wird, mit Gabel- und Reiheschießen, und dieses ist unter allen Umständen als Zeit- und Munitionsverschwendung in das Gebiet des Schulschießens zu verbannen.

Die schießtechnischen Gründe der Verdammung des alten Einschießens liegen im Gebiet der Streuung. Jeder Artillerist weiß, daß ein Kurz- oder auch Weitschuß, also jeder Schuß, der der Länge nach am Ziel vorbeigeht, insofern theoretisch ein Treffer sein kann, als er unter Umständen gerade zu der Entfernung gehört, deren mittlerer Treffpunkt im Ziel liegt. Daraufhin also nach der anderen Seite zu ändern, ist theoretisch unzweckmäßig bzw. logisch falsch, da die Wahrscheinlichkeitsrechnung nur für 100, allenfalls 50 Schuß stimmt, die Wahrscheinlichkeit also bei einem oder auch zwei Schuß, daß diese zu der auf derselben Zielseite liegenden Entfernung gehören, so gering ist, daß es falsch ist, darauf ein zeitraubendes Einschießen zu basieren. Wenn man es aber schon tut, d. h. noch 1 oder 2 Schuß ändert, dann sollte man ins Ziel hinein ändern, also um die irgendwie festgestellte Entfernung zum Ziel, und nicht künstlich im großen Sprung darüber hinaus, um dann doch wieder zurückändern zu müssen. Selbst bei großen Abweichungen ist das m. E. besser und führt schneller zum Ziel, als absichtlich zu große Sprünge. Das sogenannte verpönte Klettern dauert bei kräftigen Änderungen weniger lange wie das Gabeln, abgesehen davon, daß das Gelände es meist erfordert, weil oft nur auf der einen Seite des Ziels ausreichende Beobachtungsfähigkeit ist. Man wende nicht ein, daß dieses Klettern bei kräftigen Änderungen dem Gabeln gleichkommt, dieses träfe nur in Zielnähe zu. Es ist aber ganz etwas anderes, ob ich absichtlich und bewußt ins Ziel gehe oder absichtlich und bewußt daran vorbei.

Zur Zeit des Gabelns fehlten die hervorragenden neuzeitlichen Mittel zur Ausschaltung der inner- und außerballistischen Fehlerquellen. Heute wird man unter einigermaßen normalen Verhältnissen tatsächlich meist ins Ziel oder wenigstens in den Raum der Streuung treffen. Wenn man also keinen Fehler gemacht hat, liegt ein Vorbeischießen innerhalb der Streuung und hat seinen Grund nur in der Streuung. Es ist also direkt sinnwidrig, dann zu ändern, sondern man muß das Streuungsbild abwarten.

Man muß also nicht gabeln, sondern den mittleren Treffpunkt ins Ziel verschieben. Und um diesen mittleren Treffpunkt festzustellen, brauche ich eine größere Schußzahl. Sie muß die Erfahrung lehren und die alte Regel: „Ein Schuß ist kein Schuß", gilt hier besonders. Es will nun scheinen, als spare man mit dem Einschießen Munition, dies ist aber nicht der Fall, denn bis zu einer brauchbaren Reihe ist auch eine große Schußzahl nötig und vor allem sehr viel mehr Zeit. Es kann, wenn man Glück hat, natürlich schnell gehen, auf die andere Art aber um so mehr. In ganz unbekannten Verhältnissen und mit sehr unsicheren Grundlagen für die Entfernung wird sich der Einzelschuß zur Ersparung von Munition empfehlen, bis man in Zielnähe ist, dann aber ist sofort eine größere Schußzahl zweckmäßig, um schnell Klarheit zu schaffen. Fallen diese Schüsse alle auf dieselbe Seite, so ist diese Entfernung einwandfrei geklärt, fallen sie beiderseits oder zum Teil ins Ziel, ist eine zutreffende Entfernung sofort gefunden.

Gabel- und Reiheschießen sind ein sehr gutes Ausbildungsmittel und deswegen für das Schulschießen sehr wertvoll, für das gefechtsmäßige aber überholt.

Will man mit der ganzen Batterie feuern, müßte man nach diesem genauen Einschießen auch die anderen Geschütze einschießen. Man will aber meist gar nicht wissen, wie die einzelnen Geschütze genau der Länge nach liegen, sondern wie die Batterie zum Ziele liegt. Da geben ein bis zwei Gruppen sofort ein plastisches Bild, also je Geschütz 1 bis 2 Schuß, die auch sonst zur Prüfung notwendig wären. Liegen diese Gruppen über dem Ziel, dann sind sie schon wirkungsvoll, liegen sie einseitig, so ist die Entfernung gut geklärt und schaltet aus.

Nun kann man einwenden, daß die Schießvorschrift diese Verfahren nicht nur selbst anführt, sondern auch empfiehlt. Es wäre aber zu erwägen, ob es nicht ratsam ist, sie gegenüber dem genauen Einschießen mehr in den Vordergrund zu stellen, da sie gefechtsmäßig ausschließlich zur Anwendung kommen werden.

Es bedarf heute wohl keines Beweises mehr, daß die taktischen Gesichtspunkte diese Forderung dick unterstreichen. Dem genauen Einschießen mit Gabel und Reihe verbleiben ja ohnehin nur noch die Punktziele und Zerstörungsaufgaben. Handelt es sich dabei um besetzte Ziele, so ist aber auch bei ihnen Schnelligkeit geboten, um die Besatzung überraschend mitzufassen, die sonst sich verdrückt. Außerdem kommt man damit aber auch schneller zum Ziele, was nie ein Fehler ist. Ich sehe also keinen triftigen Grund mehr, an dem genauen Einschießen für das gefechtsmäßige Schießen festzuhalten, denn alle anderen Ziele sind beweglich, müssen also im abgekürzten Verfahren überraschend gefaßt werden.

Wie oft kommt es ferner beim Punktschießen vor, daß ein genaues Einschießen durch dauernde Änderungen um den Punkt herumpendelt, während ein Beibehalten der Entfernung die Treffer ohne weiteres ergeben würde.

Auf nahen Entfernungen sind die Streuungen zweifellos meist so gering, daß kleine Änderungen angebracht sind, aber dann ist auch wegen der einwandfreien Beobachtung ein Ändern ins Ziel statt des Gabelns das Gegebene.

Mit Recht wird betont, daß das Beschießen von Punktzielen — MG.- und MW.-Nestern — einem Duell gleichkommt, um so wirksamer wird aber ein Feuerüberfall sein, während ein genaues Einschießen mit den unvermeidlichen Pausen dem Gegner die gewünschte Zeit läßt, zu verschwinden oder auch selbst zu erledigen. Genaues Einschießen nagelt das Feuer fest, schränkt seine Wendigkeit ein, Gruppenfeuer erhält die Beweglichkeit.

Zugegeben, daß das Gruppenfeuer dem Anfänger Beobachtungsschwierigkeiten verursacht, daß es schnellen Entschluß und Sicherheit verlangt, deshalb muß die Ausbildung im ruhigen Schulschießen vorhergehen. Alle Anfänger neigen zu sofortigen übereilten Änderungen, die Ruhe muß man ihnen erst anerziehen.

In Nr. 39 der „Deutschen Wehr", S. 848, bringt Hauptmann Magnus einen beachtenswerten „Vorschlag zur Beschleunigung des Einschießens der Artillerie". Durch Einführung des Lautsprechers als Ersatz des zeitraubenden Nachkommandierens. Der Erfolg wäre abzuwarten, der Versuch ist lohnend. Daß die Technik den Forderungen gerecht werden würde, unterliegt keinem Zweifel, ein Aufschreiber ist sicher erforderlich. Der Erfolg würde das Schießen an sich beschleunigen und die entsprechenden Dienstgrade für die wichtige Aufgabe der Überwachung der Bedienung freier machen.

Ich weiß, daß ein großer Teil besonders der älteren Artilleristen bei der vorgeschlagenen Art des Einschießens die nicht unberechtigte Befürchtung hat, daß gepfuscht wird, aber das ist letzten Endes Erziehungssache wie alles und sicher kein ausschlaggebender Grund, um ein als richtig erkanntes Verfahren auszuschließen, ein unzweckmäßiges beizubehalten.

Dringend notwendig ist bei dieser Ausbildung die Erziehung zur absoluten Ehrlichkeit, d. h. dem Eingeständnis gemachter Fehler. Es muß unter allen Umständen festgestellt werden, wenn das Feuer nach gewissenhafter Feststellung der Grundlagen und Ausschaltung der Fehlerquellen falsch liegt, d. h. über das Maß der zulässigen Streuung abweicht, woran dies liegt. Nur dann wird das Vertrauen in die Vorbereitungen erreicht werden und das Gefühl, daß man treffen muß, wenn diese fehlerfrei getroffen sind. Denn im allgemeinen kann man feststellen, daß bei falscher Schußlage ein Fehler gemacht sein muß, weil die Abweichungen durch die Witterung nach der Länge meist verhältnismäßig gering sind, große Abweichungen meist ihren Grund in der Individualität des Geschützes haben, d. h. in den besonderen Einflüssen, die man genau kennen muß, wenn man überhaupt ein erfolgreiches Schießen durchführen will. Für die Seite gibt der Richtungsbrennzünder immer eine vorzügliche Prüfung und Änderungsmöglichkeit.

Zum Schluß betone ich nochmals, daß die Schießvorschrift den hier angestellten Erwägungen wohl Rechnung trägt, aber diese. E. nicht in dem Maße, wie es die neuzeitlichen Gefechtsverhältnisse erfordern. 125.

Heeres-Schimeisterschaften 1929.

Das Reichswehrministerium hat kürzlich die Ausschreibungen für die Heeresschimeisterschaften 1929 herausgegeben. Im Rahmen der Deutschen Schimeisterschaften finden sie vom 1. bis 3. Februar in Klingenthal im sächsischen Erzgebirge statt. Sie sind die einzigen Meisterschaften, die vom Heere alljährlich ausgetragen werden. Sie vereinigen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aller Divisionen zum schönsten aller Sports. Während das Schneeschuhlaufen als Dienst und pflichtmäßig zu betreibende Leibesübung nur von den Hochgebirgs- und Mittelgebirgstruppenteilen gepflegt wird, wird es als freiwilliger Sport von den meisten Truppenteilen betrieben, je näher am Gebirge in Garnison stehend, um so mehr. Die dienstlichen Gelder reichen natürlich bei weitem nicht aus, jeden Mann im Schilaufen auszubilden, so wünschenswert es wäre, wenn sie es alle könnten. Es ist eine Brauchkunst, wie das Schwimmen, und ich selbst bin als Ulan im Weltkriege öfter auf Schneeschuhen in Mazedonien und den Vogesen gelaufen, als ich geschwommen bin.

Der Siegeszug des Schisports geht durchs ganze deutsche Volk. Wer mal Sonntags früh oder spät abends am Sonnabend die Sonderzüge in München, Stuttgart usw. persönlich bevölkert hat, der hatte seine helle Freude an all dem Volk, das in den Schnee, in die Wälder und Berge mit seinen Brettchen loszog. Trotz aller unerfreulichen Begleiterscheinungen, wie drangsalfürchterliche Fülle in den Zügen, Übermüdung bei der Heimkehr, blieb doch mehr Erfreuliches übrig. Für mich war es immer besonders erfreulich, daß man unter diesem Völkchen, das mit Bretteln in die Natur hinauszog, so viel Offiziere und Soldaten sah. Wer viele Sports selbst betreibt, dabei die Natur liebt, stellt Schilaufen an die Spitze aller Sports.

Für die Soldaten der Gebirgstruppenteile und all der anderen Truppenteile, die an deutschen Alpen oder Mittelgebirgen zu Hause sind, sind die deutschen Schimeisterschaften der Höhepunkt des Winters. Wer nicht selbst dabei sein kann, begleitet seine besseren auserwählten Kameraden in Gedanken. So hat sich die deutsche Heeresmeisterschaft im Schilauf allmählich den ersten Platz unter den Meisterschaften erobert.

Bisher wurde in einer Klasse gelaufen. Da aber die Vorbedingungen für die Truppenteile allzu verschieden sind, nämlich Gebirgstruppen, wie schon gesagt, dienstlich schifahren müssen, die anderen nicht, ist heuer eine Klasseneinteilung vorgenommen worden. Gebirgstruppen und Flachlandtruppen laufen getrennt. In jeder Klasse werden etwa 9 Patrouillen laufen, die Gesamtzahl der Patrouillen ist von 15 auf 18 erhöht worden. Die Stärke der Patrouillen beträgt 1 Offizier, 4 Unteroffiziere oder Mann, insgesamt mit Ersatzleuten rund 125 Mann.

Im Jahre 1925 durfte auf dem Feldberg, da entmilitarisierte Zone, nicht mit Gewehr gelaufen werden. In diesem Jahre wird wieder mit Gewehr gelaufen. Die Einzelheiten der Ausschreibung sind etwa dieselben geblieben. Es findet

am ersten Tage der Patrouillenlauf über 25 km, am dritten der Staffellauf im Rahmen der deutschen Staffelmeisterschaft statt. Es wird sich zeigen, ob wir allmählich der Frage der Beteiligung am Langlauf und Sprunglauf nähertreten können.

Die Kemptener Jäger (III./J. R. 19) haben den Ehrenpreis des Reichswehrministers zweimal gewonnen, damit endgültig. In diesem Winter wird in beiden Klassen um einen Schiläufer gekämpft, der, die Schneeschuhe geschultert, bergan steigt, ein Neulingswerk des Bildhauers Iffland. Daneben gibt es Diplome für die einzelnen Läufer der ersten drei Patrouillen in jeder Klasse.

Anschließend an die Meisterschaften hält wie im Vorjahre wieder Stabsarzt Dr. Baader einen Sprungkursus ab, zu dem etwa 25 Springer vereinigt werden.

Die Auswirkung der Winterolympiade in St. Moritz, bei der im internationalen Heeresptrouillenlauf Deutschland mit seiner bayerischen Patrouille unter 9 Mannschaften einen ehrenvollen fünften Platz belegte, ist ein Hochgebirgsschikursus, den die 7. Division unter Hinzuziehung bester Läufer nichtbayerischer Gebirgstruppenteile augenblicklich abhält. Auf diese Weise werden Patrouillen herangebildet, die auch in internationaler Konkurrenz unsere Farben vertreten können.

Über das Training der Patrouillen für die deutsche Heeresmeisterschaft sei noch einiges gesagt. Es kennzeichnet sich durch die drei Worte: „Geldmangel, Schneemangel, Mittelgebirge" oder, anders ausgedrückt: Es muß mehrwöchiges Mittelgebirgstraining oder (bei Schneemangel in deutschen Mittelgebirgen) Voralpentraining nach vorhergegangenem Trockentraining genügen. Der schönste Schnee im Februar, März, April kann wegen des frühen Termins nicht ausgenutzt werden. Augenblicklich liegt in deutschen Mittelgebirgen viel Schnee, falls er bis Ende Januar liegt, müssen die Trainingsbedingungen als sehr günstig bezeichnet werden. Die Patrouillen aus Norddeutschland werden sich jetzt getrost an die süddeutschen Truppenteile wenden können mit Wünschen betr. Training, Hüttenbenutzung und alle anderen Ratschläge. Geheimnisse gegenüber den Flachlandtruppen brauchen die Gebirgstruppen, da sie in einer Sonderklasse laufen, nicht mehr zu haben. Aber die besten Patrouillen der Flachlandtruppen werden versuchen, ähnliche Zeiten zu erzielen wie die Gebirgler.

Trainingsanweisungen für Langläufer, Staffelläufer, Patrouillen gibt es nun schon viele. Das Richtige herauszufinden, ist Sache des Patrouillenführers. Die hochinteressanten Erfahrungen unserer Schiläufer in St. Moritz sind in den Berichten von Herrn Ganzenmüller u. a. niedergelegt. Aber Mittelgebirge ist kein Hochgebirge, und eines schickt sich nicht für alle. Auf folgende Punkte, die sich in allen Berichten wiederholen, soll zum Nutzen der Allgemeinheit hingewiesen werden, zumal viele meiner persönlichen Erfahrungen, die 1900 anfangen, ebendahin gehen.

Allgemeines Verhalten: Regelmäßiger Lebenswandel, Meidung von Ausschweifungen, reichlicher Schlaf, regelmäßiges Schlafengehen, spätestens 10 Uhr, Nikotinabstinenz ist wichtiger als völlige Alkoholabstinenz. Ganzenmüller schreibt darüber: „Alkohol am besten gar nicht, höchstens am Abend ½ Liter Bier oder ¼ Liter Wein". Bergführer, die stets Wein bei sich führen, sind kein Beweis für die Unschädlichkeit des Alkohols, erstens sind sie von Jugend daran gewöhnt, zweitens sollen sie keine Rekordzeiten laufen. Der deutsche Meisterläufer über 100 m, Hubert Huben, trinkt auch am Abend vor dem Wettkampf 1—2 Glas Bier, er schläft gut danach. Sehr wichtig für die Nacht vor dem Wettkampf!

Nikotin ist schädlicher. Daß unsere Hollandmarschierer das Nikotin nur während des Marsches, nicht aber auch während der Marschpausen gemieden haben, ist ein Trainingsfehler gewesen. Schilaufen ist aber noch anstrengender als Marschieren. Die Gewichtsabnahmen beweisen das. Armeegepäckmärschler verloren häufig 2,5 kg an Gewicht durch einen 25 km-Patrouillenmarsch, unsere Marathonläufer in Langensalza (5. Heeresmarathonlauf 1925) 3 kg, Schiläufer 4 kg.

Mehrmalige ärztliche Untersuchungen dürfen nicht vergessen werden.

Verpflegung: Milch sehr gut, Kakao weniger, vieles Wasser- oder Teetrinken vermeiden. Englisches Malzgetränk Horlich hat sich in Nijmegen sowohl gegen Durst, wie für den Magen sehr bewährt. Beste Mahlzeit 2 Stunden vor dem Schlafengehen. Regelmäßiger Stuhlgang sehr wichtig.

Für das Trockentraining mache ich folgende Vorschläge: Der Stuttgarter Schilehrer und Unteroffizier beim Stabe der 5. Division Gruber hat im Verlag Dieck & Co. ein ausgezeichnetes Buch über Zweckgymnastik des Schiläufers herausgegeben. Wer nicht ab 1. Dezember auf Bretteln stehen kann mit Schnee unter den Füßen, der muß halt trocken trainieren, so wie unsere Olympiamannschaft im vorigen Winter in Oberstaufen, wo sie viele Wochen auf Schnee warten mußte.

Also täglich ½ Stunde Gymnastik, Trainingslauf alle zwei Tage, an den anderen Tagen Bergsteigen bei immer flotter werdendem Tempo als Lungentraining und Gewichtsregulierung, alles Fett muß herunter, je leichter, desto besser. Die Geländeläufe können bis zu einer Stunde betragen, das Bergsteigen mehrere Stunden. Schwimmen ist günstig. Durch endloses Spazierengehen werden die Beine zu schwer, der Hunger zu groß, ohne daß dabei geschwitzt wird. Daneben Unterricht bzw. Unterhaltung über Schiwachsen u. a.

Aber Trockentraining ersetzt kein Schneetraining. Darum einige Wochen auf ins Gebirge. Die Kürze der Zeit darf nicht dazu führen, daß zu viel und zu schnell trainiert wird. Der Höhepunkt des Könnens wird am Tage des Wettkampfes erreicht. Übertraining erkennt man an plötzlicher Gewichtsabnahme, schlechter Laune, Unwohlsein, Nervosität.

Die Kunst des Trainers besteht darin, technisches und taktisches Können, Stimmung der Truppe, Siegeszuversicht am Morgen des Patrouillenlaufs auf dem Höhepunkt zu haben. Aber dieser Höhepunkt ist eigentlich kein Punkt, sondern eine breite Basis, die auch Rückschläge und Enttäuschungen, wie Unfälle, Schibrüche, falsches Wachsen, kalten Morgenkaffee, verträgt. Der Schiläufer muß hart sein können gegen sich und gegen äußere Einflüsse.

Nur dann ist unser Schisport im Heere voll berechtigt, wenn er nicht Sportkanonen, sondern Kämpfer erzieht.

Schelle.

Aus der Werkstatt der Truppe

Unteroffizierlehrgänge, ein Erfordernis der Mannszucht.

Die Stellung unseres Unteroffizierkorps hat sich im Vergleich zur Vorkriegszeit wesentlich geändert. Während früher der Mann den Unteroffizier nur als Vorgesetzten kannte, wird jetzt der Uffz. zum Vorgesetzten von Kameraden, mit denen er jahrlang zusammen lebte und mit denen ihn mancherlei Bande verknüpfen. Der Absprung vom Untergebenen zum Vorgesetzten, den mancher ohnehin nur zögernd findet, wird dadurch zweifellos erschwert. Man versetze sich in die Seele des jungen Uffz. Anw.-Gefreiten, der, plötzlich zum Vorgesetzten geworden, seinen früheren Stubenältesten, den Obergefreiten X., wegen einer Disziplinwidrigkeit zurechtweisen soll oder einen früheren guten Freund wegen einer Nachlässigkeit zur Bestrafung melden muß. Umgekehrt mache man sich klar, welch hohes Maß von Mannszucht ein alter Obergefreiter aufbringen muß, um im Verkehr mit dem Uffz. Anw.-Gefreiten eine tadellose militärische Form zu wahren. Manche Disziplinwidrigkeiten, mancherlei Nachlässigkeiten in der militärischen Form und im inneren Dienst sind auf dieses Mißverhältnis zurückzuführen.

Erschwerend tritt hinzu, daß die Überlegenheit im militärischen Können nicht, wie früher, eine Selbstverständlichkeit ist. Nicht selten ist ein Teil der Mannschaften einem Teil der Unterführer militärisch und geistig überlegen. Macht man sich nun klar, daß Überlegenheit im militärischen Können ein Grundpfeiler der Autorität ist, so muß man zu-

geben, daß auch diese Begleiterscheinung der zwölfjährigen Dienstzeit die Stellung unseres Unteroffizierkorps im Vergleich zur Vorkriegszeit ungünstig beeinflußt. Diese Schwierigkeit wird sich nie ganz beheben lassen, da für die Beförderung zum Unteroffizier nicht allein militärische Kenntnisse, sondern in erster Linie Charaktereigenschaften mitzusprechen haben. Wie wenig disziplinfördernd es wirkt, wenn mäßig begabte Unteroffiziere mit geistig überlegenen Untergebenen im bürgerlichen Unterricht zusammenarbeiten, sei nur gestreift.

Hat man die Überzeugung, daß das Unteroffizierkorps eine der wichtigsten Stützen der Mannszucht ist, so tritt an den verantwortlichen Vorgesetzten die ernste Frage heran: „Wie vermag ich diese naturgegebenen Fehlerquellen einzudämmen?" Ein Weg, dem jungen Unterführer den Übergang zum Vorgesetzten zu erleichtern, ist die Versetzung zur fremden Batterie, Komp. usw. Dieser Weg ist deshalb nicht gangbar, weil dann der tüchtige Batterie- usw. Chef für die Sünden seines Kameraden zu büßen hat, während dem weniger tüchtigen die Erfolge des anderen zugutekämen. Ebenso erscheint eine Kommandierung zahlreicher Uffz.-Anwärter zur Ausbildungsbatterie unerwünscht, da nur ein erprobtes Unteroffizierkorps dem jungen Ersatz die richtige Grundlage zu geben vermag.

Mein Vorschlag geht dahin, die zur Beförderung vorgesehenen Uffz.-Anwärter im Anschluß an die bestandene Uffz.-Anw.-Prüfung zu einem Vierteljahrlehrgang innerhalb des Regiments etwa auf einem Übungsplatz zusammenzuziehen. Unter Zugrundelegung einer Jahreszahl von 2 bis 3 Uffz.-Anwärtern für die Batterie würde man bei 9 Batterien und etwa 24 Mann 4 besonders tüchtige Wachtmeister und einen älteren fronterfahrenen Offizier als Ausbilder benötigen.

Der Lehrzweck ist, dem Uffz.-Anwärter durch Erziehung zur energischen Führerpersönlichkeit und sicherem Auftreten vor der Front den Übergang zum Vorgesetzten zu erleichtern.

Der Lehrstoff umfaßt dem Zweck entsprechend in erster Linie Ausbildung im Auftreten vor der Front, Kommandotechnik, Heerwesen (das Wesen des Unteroffizierkorps) neben Vertiefung der Vorschriftenkenntnis.

Nach beendetem Lehrgang ist der Uffz.-Anwärter bei Geeignetheit mit dem Augenblick seiner Rückkehr zur Batterie vor die Front zu stellen, völlig, auch in Unterbringung und Verpflegung, dem Uffz.-Korps einzureihen und möglichst bald zu befördern.

Sicher führt noch mancher andere Weg zu dieser Lösung. Wenn meine Anregungen einen Gedankenaustausch über diese wichtige Frage wachrufen, so ist ihr Zweck erfüllt. Wünschenswert erscheint eine baldige praktische Auswertung, da durch das Massenausscheiden der Jahrgänge 1930—1932 entsprechend viel junge Unteroffiziere zur Beförderung heranstehen, und damit diese Frage an Bedeutung gewinnt. 155.

Taktische Aufgabe 2b.

(Einheitsblatt 64 der Karte 1 : 100 000.)

Am 4. 10. hatte sich die Lage bis 7 Uhr beim verst. Inf. Rgt. 15 (Rgts. Gef. St. Gut Schwanebeck) wie folgt entwickelt:

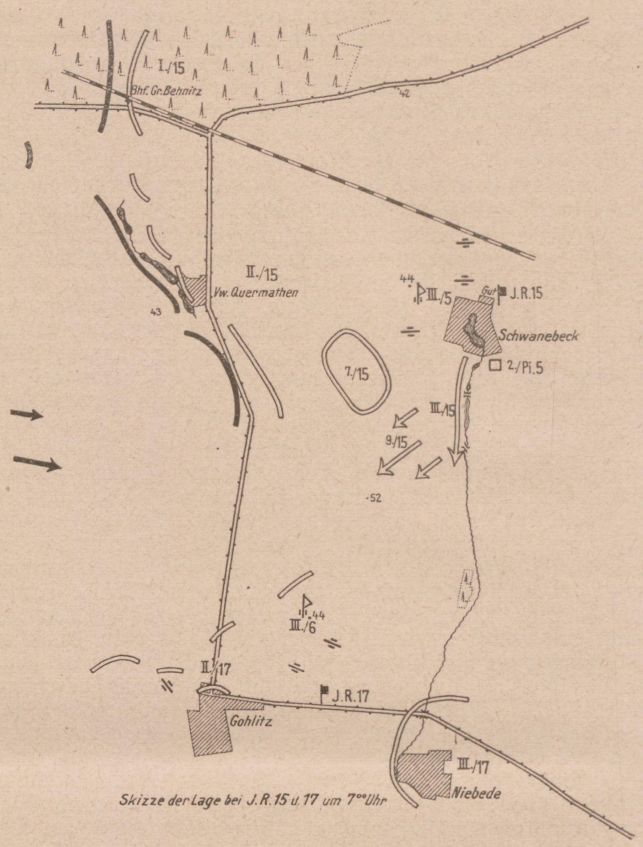
a) Gliederung des Regiments s. Skizze.

b) Der Vorbefehl der Division von 6 Uhr, der die Absicht aussprach, den Feind mit Hilfe des Kampfw.-Batls. 101 über den Behnitzer Bachabschnitt zurückzuwerfen (vgl. Aufgabe 2a), war um 6,45 Uhr eingegangen. Die Fernsprechverbindung zur Division war seit 6,45 Uhr hergestellt.

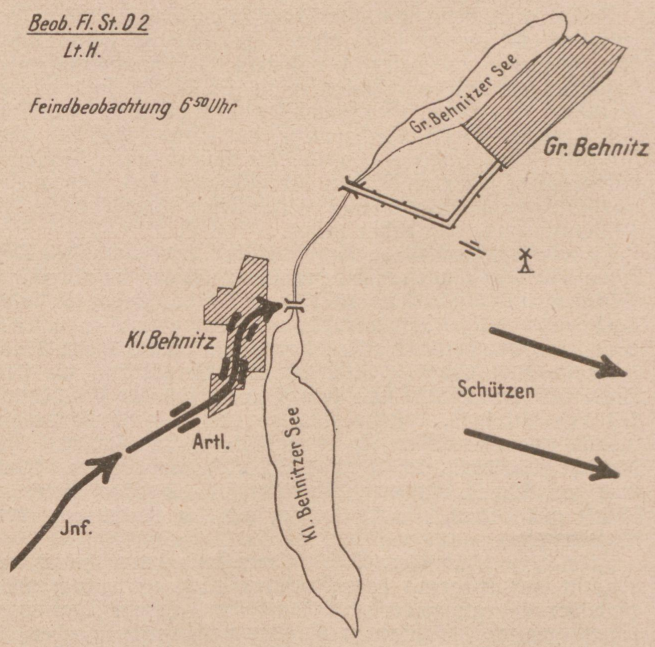
c) Aus den Meldungen der eingesetzten Bataillone und der vom Rgts. Kdr. entsandten Aufklärung ergab sich folgendes Bild vom Feinde:

Vor I. Batl. bei Bahnhof Gr. Behnitz etwa gleich starker Gegner, der in zähem Waldgefecht nur schrittweise vorwärtsgekommen war.

Vor II. Batl. beiderseits Quermathen starker Feind mit zahlreichen schweren Waffen und guter Artillerieunterstützung in langsam vorschreitendem Angriff. Eine Anzahl bespannter Waffen wurde im Vorgehen in das Busch- und Wiesengelände etwa 1 km südwestl. Quermathen beobachtet.



Skizze der Lage bei J.R. 15 u. 17 um 7^00 Uhr



Weiter südwestlich war entwickelte starke Infanterie im Vorgehen in ostwärtiger Richtung erkannt. Ihre vordersten Teile konnten 7 Uhr den Fußweg Gr. Behnitz—Gohlitz erreicht haben.

Der Rgts. Kdr. hatte sich daraufhin entschlossen, sein Reservebataillon nach Süden zu verschieben und die Besetzung der Höhe 52 zunächst durch eine verst. Kompanie anzuordnen. Auf den Stellungen der III./A. R. 5 lag schwaches Feuer leichter Kaliber. Die Abteilung bekämpfte zur Zeit die feindl. Infanterie westl. und südwestl. Quermathen.

d) Die Fühlungnahme mit J. R. 17 der 6. Div. zeitigte hinsichtlich der Gliederung dieses Regiments das aus der Skizze ersichtliche Ergebnis. Fernsprechverbindung zum Regts. Gef. St. 17 war im Bau.

Um 6,50 Uhr teilte die 5. Div. dem Rgts. Kdr. mit, daß das Gen. Kdo. III. A. K. das Zusammenwirken der III./A. R. 6 mit J. R. 15 für die Dauer des Angriffs befohlen und 6. Div. entsprechend angewiesen habe.

Um 6,55 Uhr warf ein Flieger anliegende Meldung ab:

Um 7 Uhr traf der Führer der Kampfw. Komp. 3/101 beim Regimentsstab ein. Er hatte seine Erkundungsstaffel mitgebracht und meldete, daß er die Kompanie von Bredow über Markau zunächst in eine Kompanie-Bereitstellung an den Osthang der Seeberge bei Vorwerk Röthehof geleitet habe, wo sie seiner Berechnung nach gegen 7,45 Uhr eintreffen könne.

Die Artillerie des III. A. K. ist mit Nebelmunition ausgestattet. Es herrscht leichter Ostwind.

Aufgaben:

1. Absichten des Kdrs. J. R. 15 für die allgemeine Führung des Angriffs.
2. Vorschläge des Kampfw.-Komp.-Führers für den Einsatz seiner Waffe und das Zusammenwirken mit den anderen Waffen.
3. Anordnungen des Kdrs. J. R. 15.
4. Maßnahmen des Kampfw.-Komp.-Führers.

Französische Aufgabe 8.

Angewande Aufgabe[1]).

Allgemeine Lage. Die 1. blaue Division, rechts angelehnt an die 2. Division, hat den Auftrag (erhalten), das Heraustreten des I. blauen A. K. über die Linie C.—S.—B. am Morgen des 10. April sicherzustellen.

Die 2. rote Division, links angelehnt an die 3. Division, hat den Auftrag, für das X. rote A. K. am frühen Morgen des 10. April den Besitz der bewaldeten Höhen in der Linie[2]) Punkt[3]) 144—202 sicherzustellen.

Lage um 7 Uhr. Nebel in den Tälern und auf den Hängen. Ziemlich gute Sicht auf den Höhen.

Die Aufklärungsabteilung der 1. blauen Division ist in Gegend Punkt 191 auf starke Reiter- und Radfahrpatrouillen der 2. roten Division gestoßen. Ein unübersichtlicher Kampf ist in der Linie S.—191—202 im Gange. Auf beiden Seiten ist es Patrouillen gelungen, vorwärtszukommen.

Aufgehalten durch den Nebel, erreicht das Gros der 1. blauen Division mit seinem Anfang den Ostausgang von S. Ihre Vorhut, die aus einem Inf. Rgt., zwei leichten Artl. Abtlgn. und einer Pion. Abtlg. besteht, überschreitet die Straße S.—P.—T. Die Vorhut der roten Division beginnt, den P.-Bach bei St. O. zu überschreiten.

Rot und Blau sind seit Mitternacht marschiert und wissen, daß ein Zusammenstoß mit dem Feind im Laufe des kommenden Tages möglich ist. 78.

[1]) cas concret; [2]) übers. „bezeichnet durch"; [3]) cote.

Ausländische Literatur

besonders englische, französische, amerikanische und italienische Bücher und Zeitschriften besorgt schnellstens und zu mäßigen Preisen die

Buchhandlung A. Asher & Co.

Behrenstraße 17, Berlin W 8.
Fernsprecher: A 6 Merkur 8940 und 8941.
Monatslisten der französischen und englischen Neuerscheinungen stehen auf Wunsch zu Diensten.

Lösung der russischen Aufgabe 12.

Eisenbahnen sind eine der besten Orientierungslinien, sowohl beim Flug in ihrer Längsrichtung, wie auch beim Überfliegen quer über sie hinweg; auch stehen sie hinsichtlich ihrer Sichtbarkeit nur den Chausseen nach. In den von Eisenbahnen durchschnittenen Räumen ist leicht ein beliebiger Punkt zu finden und zu orientieren. Das wird in bedeutendem Maße dadurch erleichtert, daß die Fluglinie mit der Orientierungslinie zusammenfällt, durch die regelmäßig gelegenen Stationen an ihr und durch die Bahnwärterhäuser. Wenn jedoch der Raum zu dicht mit ihnen übersät ist und sie einen verwirrenden Charakter haben (z. B. in einigen Industriegebieten Deutschlands, Frankreichs, Belgiens), können die Eisenbahnen den Flieger leicht vom Wege abbringen, dank seiner Gleichförmigkeit; in dem Falle muß man die Orientierung in ihm durch andere Orientierungsmittel ergänzen und überprüfen. Eine zweigleisige Eisenbahn ist in der Längsrichtung auf 15—20 Werst sichtbar (vorwärts und rückwärts), und bei einem Fluge senkrecht zu ihr je nach der Anschüttung 10—15 Werst. Die Prüfung des Weges wird vorgenommen nach der Uhr und nach den Stationen, nach den abzweigenden Linien und nach den Knotenpunkten. Das Aussehen der Eisenbahn ist ein schwarzer, regelmäßiger Streifen mit sanften Biegungen.

Eine Chaussee ist besser als eine Eisenbahn zu sehen. Im Sommer wird sie bei trockenem Wetter ganz weiß, im Winter schwarz und ist in der Regenzeit schwerer zu beobachten. Je regelmäßiger die Form, um so besser. Chausseekreuzungen dienen als gute Orientierungspunkte. Ein enges Netz kann ebenso wie bei der Eisenbahn von der Marschroute abbringen. Ebenso gute Orientierungsmittel wie Chausseen sind die direkten großen Landstraßen, die mit Dörfern besetzt sind, und Alleen.

Landwege sind hinsichtlich Orientierung bedeutend weniger geeignet als Chausseen, aber man kann sie immerhin beim Fehlen von Chausseen benutzen, wenn man nur im Auge hat, daß sie leicht vom Wege abbringen können, wenn der Raum ihrer viele hat und vorher nicht gründlich studiert wird. Bei Flügen auf lange Entfernungen kann man die Landwege beim Vorhandensein von Eisenbahnen und Chausseen völlig ignorieren und sie nur dann benutzen, wenn andere Anhaltspunkte zur Längsorientierung nicht vorhanden sind oder wenn nach dem Auftrage ein genaues Studium des Raumes gefordert wird. Aber auch in letzterem Falle ist es besser, den Raum in den Rahmen der Eisenbahnen, Chausseen, Flüsse einzuschließen, um sich nach ihnen zu orientieren und den Flug zu überprüfen. 35.

Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 12. 1928: zu Ltn. die Ob.-Fähnriche: ✱Gartmayr, A. R. 7, ✱Staats, J. R. 11, ✱Breithaupt, J. R. 15, ✱Rehm, J. R. 3, ✱Poleck, A. R. 3, ✱Rogalla v. Bieberstein, R. R. 2, ✱Schlieper, J. R. 13, dieser unt. gleichz. Verf. i. d. J. R. 4, ✱Brandt, R. R. 13, ✱Wolff, Pi. B. 5, ✱Frhr. Speck v. Sternburg, R. R. 1, ✱Lutz, A. R. 7, ✱Worgitzky, J. R. 8, ✱Siedschlag, J. R. 1, ✱Plock, J. R. 14, ✱Richert, A. R. 2, ✱Emmerich, J. R. 13, ✱Richter, J. R. 1, ✱Meyer-Detring, J. R. 7, ✱Kleß (Friedrich), J. R. 21, ✱Masius, J. R. 8, ✱Engelhorn, A. R. 5, ✱Christ, A. R. 7, ✱Schmidt, A. R. 4, ✱v. Cölln, A. R. 6, ✱Merkel, J. R. 15, ✱Ritter u. Edler v. Kienle, J. R. 20, dieser unt. gleichz. Verf. i. d. J. R. 19, ✱Milde-

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

brath, Kr. A. 4, ✱v. Natzmer, R. R. 9, ✱Köhler, A. R. 6, ✱Brasser, J. R. 20.

Ernannt mit 1. 1. 1919: Genlt. ✱v. Stülpnagel, Inf.-Führer V, z. Kdr. d. 4. Div. u. Befehlsh. i. Wehrkr. IV; die Obersten: ✱Fleck, Kdr. d. J. R. 3, z. Inf.-Führer V, ✱Metz, Abt.-Leiter i. Rw. Min., z. Kdr. d. J. R. 7, ✱Franke, St. d. J. R. 3, z. Kdr. dieses R.; ✱v. Westrem zum Gutacker, Kdr. d. R. R. 4, z. Kdten. d. Tr. Üb. Pl. Altengrabow; die Oberstlte.: ✱Noack, Kdr. d. II./J. R. 14, z. Abt.-Leiter i. Rw. Min., ✱Sturm, Kdr. d. A./J. R. 18, z. Kdten. d. Tr. Üb. Pl. Arys, ✱v. Pogrell, R. R. 12, z. Kdr. d. R. R. 4; die Majore: ✱Hoth, Rw. Min., z. Kdr. d. I./J. R. 4, ✱Poetter, St. d. 6. Div., z. Kdr d. II./J. R. 14, ✱Vetter, J. R. 18, z. Kdr. d. A. dieses R., ✱Marty, R. R. 1, z. Kdr. d. III./J. R. 16; die Gen.-Ob.-Veterinäre: ✱Dr. Emshoff, Div.-Veterinär d. 4. Div., z. Vorstand d. Mil.-Lehrschmiede in Berlin, ✱Dr. Schwedler, Div.-Veterinär d. 2. Kav. Div., z. Div.-Veterinär d. 4. Div., ✱Dr. Rühl, R. R. 7, z. Div.-Veterinär d. 2. Kav. Div.

Mit 1. 1. 1929 werden versetzt: Oberst ✱v. Stülpnagel, Kdr. d. J. R. 7, i. d. St. d. Gr. Komdos. 1; die Oberstlte.: ✱v. Wedderkop, Kdr. d. I./J. R. 4, i. d. Rw. Min., ✱Wiegand, Kdr. d. III./J. R. 16, i. d. St. d. Gr. Kdos. 1; die Majore: ✱Moser, St. d. Gr. Kdos. 1, i. d. A. R. 1, ✱Schimpf, St. d. Gr. Kdos. 1, i. d. Pi. B. 7; ✱Frhr. v. Waldenfels, St. d. 1. Div., i. d. Rw. Min., ✱Vassoll, St. d. 6. Div., i. d. A. R. 5, ✱Müller, J. R. 2, i. d. J. R. 1; die Hptlte.: ✱Schroeck, St. d. 3. Div., i. d. J. R. 12, ✱Franz, Kdtr. v. Königsberg (Pr.), i. d. N. A. 6, ✱Dehner, J. R. 20, i. d. St. d. 6. Div., ✱Tiemann, Pi. B. 2, i. d. St. d. 1. Div.; Rittm. ✱v. Eisenhart-Rothe, R. R. 6, i. d. R. R. 2; die Oblte.: ✱Herrmann, R. R. 2, i. d. R. R. 5, ✱v. Ahlfen, Pi. B. 2, i. d. St. d. Gr. Kdos. 1, ✱Prinz, R. A. 2, z. Kdtr. v. Königsberg (Pr.), ✱Wolff, R. A. 4, i. d. R. A. 2, ✱Kelpe, F. A. 1, i. d. S. A. 6, Dipl.-Ing. ✱Woerner, F. A. 3, i. d. S. A. 3, ✱Kreutz, F. A. 3, i. d. A. R. 5; Oblt. (W) ✱Dorrang, Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Arys, z. St. d. 1. Div.; die Lte.: ✱Kottmeier, R. R. 4, i. d. R. R. 16, ✱v. Ploetz, R. R. 9, i. d. R. R. 16, ✱v. Loßberg, R. R. 9, i. d. R. R. 12, ✱Mendrzyk, R. R. 11, i. d. R. R. 18, ✱Frank, S. A. 3, i. d. F. A. 3; Lt. (W) ✱Schmall, A. R. 4, z. Kdtr. d. Tr. Üb. Pl. Arys; Ob.-St.-Arzt ✱Dr. Kühl, San. A. 3, i. d. S. A. 5, San.-Staffel Meiningen; die St.-Ärzte: ✱Harling, S. A. 6, i. d. S. A. 3, San.-Staffel Fürstenwalde (Spree), ✱Dr. Straub, S. A. 3, i. d. S. A. 5, San.-Staffel Münsingen (Württ.); die Ob.-Ärzte: ✱Dr. Nissen, San. Offz. b. Div.-Arzt d. 3. Div., i. d. S. A. 3, San.-Staffel Berlin, ✱Dr. Schlegel, S. A. 3, i. d. Stelle d. San. Offz. b. Div.-Arzt d. 3. Div., ✱Dr. Oberdiek, S. A. 6, i. d. S. A. 3, San.-Staffel Neustadt (Ober-Schles.); St.-Veterinär ✱Dr. Kiesewetter, F. A. 6, z. R. R. 7; Ob.-Veterinär ✱Dr. Schenke, A. R. 6, z. F. A. 6.

Mit 31. 12. 1928 scheiden aus: Genlt. ✱Wöllwarth, Kdr. d. 4. Div. u. Befehlsh. i. Wehrkr. IV; Obstlt. ✱Ritterlein, J. R. 5; Maj. ✱Wallner, R. R. 17; Maj. (W.) ✱Borghardt, St. d. 1. Div.; Hptm. ✱Behrendt, R. A. 6; Rittm. ✱Gerstner, F. A. 7; Lt. ✱Heinemann, R. R. 16; Gen.-Veterinär ✱Dr. Bauer (Otto), Vorst. d. Mil.-Lehrschmiede in Berlin.

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 17
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport ✱ Wohnungstausch

Gustav Knauer
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: B5 Barbarossa 0012
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Umzüge
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Marine.

Mit dem 31. 12. 1928 unt. Bewill. der gesetzl. Vers. und mit der Berechtigung zum Tragen der bish. Unif. aus dem Marinedienste ausgeschieden: der Konteradmiral ✱Werth, zur Verf. des Chefs der Mar.-Leitung mit dem Char. als Vizeadm.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 1023/24 zu beachten.

Heere und Flotten

Afghanistan. Die Neuorganisation der Armee wird seit der Rückkehr des Königs mit aller Energie betrieben. Es sind türk. Instrukt. Offze. angenommen und afghan. Offze. nach Rußl. und der Türkei entsandt worden. 15 Offze. waren nach Frankr. und 25 nach Ital. geschickt; weitere 20 sollen nach Engl. gehen, um dort das Flugwesen kennenzulernen. Fabriken für die Herstellung von Inf.- und Artl.-Munition sind im Bau begriffen. Es werden große Mengen von Gewehren eingeführt (meist franz. Ursprungs), auch MG. und Geschütze sowie Panzerwagen und Flak. Die Uniformen sollen in Afghanistan selbst hergestellt werden. Für die Lazarette sind türkische Ärzte angenommen. („A., N. a. A. Gaz.“.) 66.

Belgien. Nach dem neuen Wehrgesetz sollen 23 000 Mann des jährl. Kontingents von 44 000 Mann acht Mon. bei der Fahne bleiben; die bei der Artl., Kav. und Pion. Dienenden sollen 13, 12 und 14 Mon. aktiv sein, dafür aber mehr Löhnung erhalten. Das bedingt ein Ansteigen des Heereshaushalts um etwa 400 000 Pfd. Flamen u. Wallonen werden in eigenen Einheiten zusammengefaßt werden. Bei der Zusammensetzung der Formationen soll auf die landsmannschaftliche Angehörigkeit Rücksicht genommen werden. („A., N. a. Air F. Gaz.“.) 66.

Griechenland. Der Landesverteidigungsrat hat die Herabsetzung der Zahl der Divn. auf 9, der Inf. Rgtr. auf 22, der Dienstzeit der Offze. von 35 auf 20 Jahre beschlossen. Außerdem sollen Offze., die sogleich ihren Abschied einreichen, das Ruhegehalt des nächsthöheren Dienstgrades erhalten. Man hofft, daß etwa 500 Offze. von dieser Begünstigung Gebrauch machen werden. („Neues Wiener Tagblatt“.) 64.

Italien. Nach amtl. Mitteilungen des Staatssekretärs Balbo wurden im Jahre 1927: 400 Flgze. und 900 Motoren mit zusammen 450 000 PS fertiggestellt. Davon waren 170 Jagd-, 70 Erkundungs-, 90 Bomben- und 130 Seeflgze. Ital. könne derzeit mit 1800 Flgzn. rechnen, von denen über 1000 im Kriegsfalle sofort verfügbar wären. („Dustojnické listy“, Nr. 42.) — Der **Haushalt 1928/29** beträgt für Heer Marine, Luftstreitkräfte und Kolonialtruppen zusammen 4405 Mill. Lire, für Karabinieri, Finanzieri und Miliz zusammen 860 Mill. Lire. Davon für die eigentliche Miliz (Freiwillige Miliz für die nationale Sicherheit) 59 Mill., Hafenmiliz 7 Mill., Forstmiliz 41 Mill. Lire. („Riv. mil. ital.“, Nov. 1928.) 54.

Polen. In der diesjährigen Hauptversammlung der **Liga für Luftverteidigung** sind 1 875 000 Zloty für den Ausbau des Flugwesens und der Gasabwehr bestimmt worden. („Illustrowany Kurjer Codzienny“.) — Am 3. 11. wurde in Kattowitz der **Bund der Vaterlandsverteidiger** der Wojewodschaft Schlesien begründet. Dem Bunde traten bei: der Ver-

HERREN-MODEN
UNIFORMEN
arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 8I
Fernsprecher: Norden 8269

band der schles. Aufständischen, der Res. Offze., der Res. Uffze., der Legionärverband, der Verband der Sibirienkämpfer und der Invalidenverband. Zum Ehrenvorsitzenden wurde der Wojewode Gazynski gewählt, zum Bundesvorsitzenden Dr. Kocur, der Stadtpräsident von Kattowitz. („Rzeczpospolite".) — Die Inf.-Unterfähnrichschule in Ostrow-Komorowo hat beschlossen, zur Ehrung der zehnjährigen Unabhängigkeit Polens und als Geschenk für die Republik eine **„Brücke der Armee"** über die Mittelweichsel zu erbauen und schlägt zu diesem Zweck eine Besteuerung des Offz.- und Uffz.-Korps vor. („Ilustr. Kurj. Codz.".) Rw.

Am 18. 11. begannen **bei Graudenz Übungen,** an denen 1 Batl. regul. Militär und Organisationen der militär. Vorbereitung teilnahmen. — Die „Polska Zbrojna" fordert **beschleunigten Ausbau der Flotte,** zum mindesten nach dem Programm von 1924 (2 Kreuzer, 6 Zerstörer, 12 Torpedoboote, 12 Uboote); dann müsse an Panzerschwader gedacht werden. („Kreuzztg.".) Wo.

Tschechoslowakei. Nach Mitteilung eines Abgeordneten im Parlament sind im letzten Jahre in der Armee 24 Flzg.-Unfälle mit 18 Toten und 8 Verletzten, 8 Explosionen mit 5 Toten und 8 Verletzten vorgekommen. Bei Manöverunfällen wurden 8 Soldaten getötet, 18 verletzt. Schließlich haben 53 Soldaten Selbstmord begangen. 64.

Aus der militärischen Fachpresse

Wissen u. Wehr. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 7/28.** — „Soldatischer und bürgerlicher Gehorsam." — „Betrachtungen über den Übergang über die Marne und die Marneschlacht." — „Die franz. Führung bei der ersten Offensive in dem Oberelsaß, Aug. 1914." Wo.

Der Kraftzug in Wirtschaft u. Heer (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68). **Nr. 10.** — Gehört die Zukunft dem Automobil oder dem Motorrad? Hängt von der Entwicklung des Kleinkraftwagens ab. — Wann hat der Kraftfahrer die Vorfahrt? Jurist. Auseinandersetzung über das Vorfahrtsrecht. — Über Motorenpflege. Wichtigkeit sorgfältiger Ölung u. Kühlung. — Europ. Automob.-Kartell? Fordert Zusammenschluß gegenüber der allmächtigen amerikan. Industrie. — Dtsch. Kraftf.-Truppen im Kriege. — Engl. Auffassung über gepanzerte Kraftfahrzge. Begegn.-Gefecht u. Verteidigung. Wo.

Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) **Nr. 11/28.** — „Was wird die internationale Automobil- u. Motorrad-Ausstellung in Berlin bringen (8.—18. 11. 28)?" — „Der Pariser Autosalon." — „Entwicklung und Anwendung des Schaumlöschverfahrens." „Kampfwagen fremder Heere." Australien, Brasilien, Chile, Dänemark, Estland, Finnland, Griechenland, Indien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Persien, Schweiz. Kurzer Überblick. — „Engl. Auffassung über gepanzerte Kraftfahrzeuge." Verwendung der Kampfw. bei Vorhuten, Seitendeckungen und Nachhuten. Wo.

Die Luftwacht. Nr. 9. Sept. 28. — „Das Brit. Reich als Luftmacht." — „Um die Herrschaft in der Luft (Lord Thomson of Cardington, ehem. brit. Luftminister)." — „Das Modellflugwesen als Lehr- und Werbemittel für die Luftfahrt." — „Flugabwehr und Heimatluftschutz im Großen Kriege." — „Die Motorpanne im Großflgz." — „Das Raketenproblem." — „Neue Flgze. u. Motoren des Auslands." — „Luftmanöver über Südengland." — „Luftreisen mit Kleinflugzeugen." Wo.

Die Luftwacht. Nr. 10/28. — Das brit. Reich als Luftmacht. — Entwicklung d. Funkentelegraphie im dtsch. Luftverkehr. — Luftmanöver über Südengland. — Flugabwehr u. Heimatluftschutz im Gr. Kriege. — Das Raketenproblem. — Neue dtsch. Flgzge. Phönix-Meteor L 2 u. Raab-Katzenstein-Reiseflgz. RK 25. Wo.

Revue d'Infanterie. 1. 11. 28. — „Das neue Inf.-Reglement." „Kommentarloses Referat. Zwei Vorschläge." Jeder Uffz. erhält täglich Zettel, was er üben soll. Jeder Soldat erklärt mit lauter Stimme, was er gerade übt. — „Angewandte takt. Aufgabe." Wieder Rückzugsdefensive mit „sukzessiven" Feuersperren, Gaseinsatz. Infü. hat zur Verfügung als Nachhutführer Div. Erk. Abtlg., 3 Batle., 1 Artl. Abtlg., 1 MG. Batl. (obgleich aus jetzigem Heer verschwunden!). Im ganzen also 6 MG. Kompn. — Gen. Barbeyrac de St. Maurice: „Die Ausbildung bei kurzer Dienstzeit." Einzelheiten von Ausb.-Plänen. — Hptm. Méchin: „Im Orient mit der leichten Kolonne bei der Wegnahme von Souaida (südl. Damaskus) 24./25. 4. 26)." Reglement. Angriff mit Feuervorber. und Zwischenzielen. Feind entflieht. — Obrstlt. Brouillard: „Die 1. Komp. des 517. Tank-Rgts. in Marokko 1926." Legte in 4½ Monaten 2000 km zurück, davon 500 auf Rädern; am Schluß waren von 13 Fahrzgn. 12 in bestem Zustand. Allerdings muß man nach acht- bis zehntägiger Operation ebensolange Pause für Reparaturen usw. einsetzen. Mannschaft überanstrengt, da von 110 Mann von Anfang an 40 fehlten. — Hptm. Lustaunau: „Aus fremden Zeitschriften." Bringt u. a. aus „Royal U. S. Inst." vom Juli 1928 Bild und Angaben über neuen sechsrädr. Medium-Lastkraftw. (6 Mann, Waffen usw.), von dem Engl. 422 besäße. L. meint, sie würden die Taktik der Inf. ändern, seien besonders geeignet für Einleitung des Kampfes und schnelles Legen von Feuersperren. Zitiert dann Rede, die Reichsw.-Min. Groener bei den schles. Manövern gehalten habe, betr. die Notwendigkeit für Dtschl., sich über milit. neue Erfindungen auf dem laufenden zu halten. In diesem Sinne sei die „Heerestechnik" eine der besten Zeitschr. der Welt. Bespricht dann drei Aufsätze des Gen. v. Botzheim, soweit sie sich auf den Schutz der Inf. gegen Tanks u. Flieger beziehen. Ob motorisiert oder nicht, meint L., jede Inf. brauche sofort solchen Schutz gegen Erd- und Luftmotor. Nicht einverstanden mit einer von Gen. v. B. „erträumten" Einheitswaffe gegen Tanks und Flieger. Dabei komme meist ein Zweck zu kurz. v. Taysen.

Revue Militaire Française. 1. 11. 28. — Oberst Grasset: „Wie die Monographie einer Schlacht schreiben?" Gibt seine Erfahrungen betr. Zeugenbefragung, Sammeln von Nachrichten. Weist nach, wie irrig oft Kampfeindrücke. — Generalarzt Uzac: „Vom alten zum neuen San.-Reglement." (III.) Bespricht Unterschiede des Bew.-Krieges vom Herbst 1918 vom vorher. Stellungskriege. Zahl der Verwundungen durch Inf.-Geschosse nahm bis zu 70 vH. zu. Im Zukunftskriege werden Bahnhöfe erheblich zurückverlegt werden müssen. $^9/_{10}$ des San.-Personals wird aus Res. bestehen. — Gen. Barbeyrac de St. Maurice: „Feuer und Bewegung." (I.) Originell und charakteristisch! Artl. kann der Inf. im Bew.-Krieg nicht schnell und wirksam genug helfen. Inf. dagegen kann das nötige „sofortige, mobile Feuer" von 0—1200 m viel besser selbst schaffen. Leider aber wendet man MG.-, MW.- usw. Feuer in Frankreich „destablement" an; Überschießen und Lückenschießen gelten im Angriff als unbrauchbar, daher feuern beim Inf.-Angriff nur die vordersten und schwächsten Waffen (höchstens ¼ des Batls.). Verf. will dagegen durch dauerndes indirektes Überschießen und Lückenschießen einen massierten Inf.-Feuerangriff durchführen. Ist scharfer Gegner des Verteilens der s. MG. auf die Inf. Kompn., was nur „Feuerstaub" gebe, denn die moderne Schlacht ist weniger als je eine solche von Korporälen u. Sergeanten. Artl.- und Inf.-Feuer müssen ineinandergreifen. Bis 1200 m feuert Artl., von dort ab Inf., während die Artl. hier nur die Ziele beschießt, die die Inf. nicht niederlegen kann (Gebäude). — Maj. Oudet: „Über das Studium neuen Kriegsmaterials." Vor 1914 lag Fabrikation usw. bei der Armee, im Kriege in weitem Maße bei der Industrie. Untersucht Mittel, wie von jetzt ab beide am besten ineinandergreifen, unter Berücksicht. der Staatsinteressen in finanz. Beziehung u. der Geheimhaltung wegen. — Oberst Bails: „Fluchtübergänge angesichts des Feindes. Die Schlacht von Montello." Österreich mußte im Juli 1918 den schwachen Brückenkopf wieder räumen. Während in früheren Kriegen Flußübergänge fast immer gelangen, scheiterten im Welt-

kriege zwei von fünf. Im Zukunftskriege wird man den Divn. viel mehr Pioniere zuteilen, die Führung der Technik solcher Übergänge mehr beherrschen müssen. — Hptm. Andriot: „Besprechung der Schrift des franz. Maj. Koeltz über Tannenberg." Der dtsch. Gr. Genstb. habe 1907 unter Moltke eine Operationsstudie über Kampf einer dtsch. gegen zwei russ. Armeen geschrieben, deren Lösung sich mit den Entschlüssen Prittwitz' nach Gumbinnen und den anschließenden Ludendorffs gedeckt hätte. Das nenne man „Einheit der Doktrin". Ludendorffs Verdienste seien dabei (sic!) nur „bescheiden" gewesen. v. Tayſen.

Revue de Cavalerie. Sept./Okt. 28. — „Rede am Denkmal der 5. Kav. Div., 16. Mai 28." — „Eine leichte Div. im Manöver in Lothringen, Sept. 27." Der Schlußartikel enthält eine krit. Betrachtung des Übungsverlaufs und bespricht die aus dem Manöver abzuleitenden Erfahrungen. Den Auftkl. Abtlgn. wird ein offensives Verfahren empfohlen. Straßenpanzerw. soll man nicht für sich allein, sondern nur in enger Verbindung mit Reitern verwenden. Außerdem müssen sie geländegängig gemacht werden. Im beweglichen Kampf, abwechselnd zu Fuß und zu Pferde, könne Kav. nicht durch Inf. auf Kraftw. ersetzt werden. Das zugeteilte Inf. Rgt. auf Kraftw. wurde als Res. verwendet und kam nur am letzten Tage zum Einsatz. Auf dem Marsch muß es sich selber schützen können, Zuteilung von Straßenpw. und leichten Raupenkettenpw. sei nötig. Bei der zugeteilten Komp. auf Raupenkettenw. hätte die Marschgeschwindigkeit auf der Straße nicht genügt. Durch Zuteilung von 15 cm-Kanonen habe sich der Wirkungsbereich der Div. in die Tiefe des Feindes wesentlich gesteigert. Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß Übungen im Gelände für die Ausbildung von Kav. in Verbindung mit motoris. Kräften unentbehrlich wären. — Keime: „Die dtsch. Kav." Wer sich unterrichten will, wie die Franz. sich die Verwendung unserer Kav. denken, dem sei dieser Aufsatz empfohlen. Verf. schöpft seine Kenntnis in der Hauptsache aus dem dtsch. F. u. G. — Moslard: „Die Operat. der poln. 1. Kav. Div. gegen die Bolschewiken vom 29. 7. bis 18. 10. 20." Skizzenhafte Schilderung der Ereignisse von Ende August bis zum Abschluß des Waffenstillstandes. Mangelhafte Kartenbeigabe erschwert, die Operationen genauer zu verfolgen. Zum Schluß richtet Verf. einen Appell an alle franz. Kavalleristen, nicht zu dulden, daß eines Tages die Kosaken Bediennys im Bunde mit den Ulanen der „Boches" durch den Art de Triomphe in Paris einziehen. Solche Geschmacklosigkeit sollte einer Fachzeitschrift von der Bedeutung der „Revue de cavalerie" eigentlich nicht unterlaufen. 6.

Woina i Rowoljuzija. Heft 7/28. — S. Wischnjew: „Wirtschaftl. Vorbereitung auf den Krieg im Auslande." Wirtschaftl. halb oder ganz abhängige Staaten, wie Rußl. westliche Nachbarn; wesentlich unabhängige, wie Frankr., Dtschl., U. S. A. In besonderer Stellung Engl. mit seinen Dominions. Am weitesten organisiert die Vorbereitung in Frankr. — F. Ogorodnikow: „Die Krisen der großen Schlachten." Allgemeine Begriffe. Beispiel der Marneschlacht. Überlegenheit des Schlieffenschen Planes über den Moltkeschen. Trotzdem Sieg der drei rechten dtsch. Flügelarmeen, den die O. H. L. in Verkennung der Imponderabilien sich aus den Händen gleiten läßt. — A. Wjerchowski: „Der Kampf mit der Inf. um die Feuerüberlegenheit." Berechnung der erforderlichen Stärke an Bttrn. — 18 zu je 3 Gesch. — und Munition sowie an s. MG. zur Überwindung des Widerstandes eines nach polnischem System zur Verteidigung eingerichteten Inf. Rgts. — A. Golubjew: „Angriff und Verteidigung in breiter Front." (An einem geschichtl. Beispiel.) Krit. Schilderung der Kämpfe der roten Truppen mit der Landungsabt. des Gen. Ulagai in Nordkaukasien 1920. — R. Schaposchnikow: „Fragen der polit. Arbeit in den Herbstmanövern." Besonders wichtig im Hinblick auf die Vorgänge in Schachty u. die Krisis in der Getreideablieferung. — W. Lewitschew: „Genstb. und Kriegsakademie." Die Kriegsakademie bildet Führer u. Stabsarbeiter verbundener Waffen aus. Die Bezeichnung „Genstb." für frühere Kriegsakademiker sei abzulehnen als die einer Kaste der Bourgeoisheere, die auch die Militärpolitik tatsächlich in Händen habe. — N. Wassiljew u. A. Morin: „Allgemeiner Lastverkehr u. Transporte für das Heer im Weltkriege" in Rußl. — A. Gurjewitsch: „Ausnutzung der Elektrotechnik für Verteidigungszwecke." Ausnutzung der großen elektr. Stationen für Ladung der Drahthindernisse, fahrbare Stationen, Akkumulatoren, Elemente, Projektoren, Radio. — N. Dobrotworski: „Der Platz der Psychotechnik in der Heeresergänzung." (Gedanken u. Bemerkungen eines Psychophysiologen.) Stark kritisch. — In fremden Armeen. B. Doliwo-Dobrowolski: „Überblick." Englische Stimme für mechanisierte Truppenverbände. — L. Balabanow: „Die neue Organisation der franz. Armee." — S. Schirinski: „Poln. Gesichtspunkte für Anwendung der Panzerstreitkräfte." Panzerzüge, Tanks, Panzerautomobile. Kritik. — Bücherbesprechung. A. J. Wjerchowski: „Die Grundlagen unserer Taktik. Feuer, Manöver u. Tarnung." Verl. „Wojenny Wjestnik" 1928. Zweifach besprochen von S. Pugatschew u. R. Eidemann. — W. F. Nowizki: „Der Weltkrieg 1914—1918. Der Feldzug 1914 in Belg. u. Frankr." Band II. Staatsverl. Moskau 1928. Von der Marneschlacht bis zur Erstarrung der Fronten im Stellungskriege. An der Marne gewannen die Dtschn. allenthalben taktische Siege. „Hentsch verdarb die ganze Sache in der Wurzel." — A. Butler: „Die modernen Schießmethoden der Artl." Verl. „Wojenny Wjestnik" 1928, Preis 5 Rub. 45.

Emigrantenblatt. Dwuglawy Orjol. (Doppeladler.) **Nr. 18. Paris, Juni 28.** — Botkin: „Briefe des Zaren an seine Mutter." Auszüge aus „Archives secrets de l'Empereur Nicolas II.", herausgeg. von Payot, Paris. Briefe vom Herbst 1905 über erste russ. Revolution, von Bolschewiken veröffentlicht, widerlegten deren Verleumdungen und bewiesen, daß der Zar ein gesundes Urteil gehabt und stets nur das Beste für Rußland erstrebt habe. — „Neues über die Ermordung der Zarenfamilie." Auszug aus der Schrift des Amerikaners Walsh. Danach habe Graf Mirbach versucht, nicht nur den Zaren und seine Angehörigen zu retten, sondern auch die Monarchie in Rußland wiederherzustellen unter der Bedingung, daß diese den Frieden von Brest-Litowsk anerkannte und sich mit Dtschl. gegen Entente verbündete. Mirbachs Agent Jakowljew habe eine bedeutsame Rolle gespielt. — Bilinski: „Für die Monarchie." Das Ende der Kommunistenherrschaft nahe. Mahnung an alle Emigranten, auf dem Posten zu sein. — Talberg: „Die Kirche unter Sowjetherrschaft." Kampf der rechtgläubigen Emigranten gegen die Geistlichen, die das Sowjetsystem anerkennen, und gegen Freimaurerei. — „Das internat. Arbeitsamt über die Lage der Sowjetunion." Zahlenangaben, meist aus Sowjetquellen stammend, bewiesen Verfall der russ. Wirtschaft in den zehn Jahren der Bolschewistenherrschaft. 93.

Dwuglawy Orjol. (Doppeladler.) **Nr. 19. Paris, Aug. 28.** — Markow: „Monarchisten — machet Euch fertig!" Rückblick auf die Tagung der Monarchistenvereinigung in Paris. Besonders bedeutungsvoll, weil entscheidende Ereignisse in Rußld. erwartet würden. Mit ihrem Eintritt sei der Höchste Mon.-Rat ermächtigt, die Mon.-Vereinigung militärisch zu organisieren. Befehl und Ernennung trete an Stelle der jetzigen Abstimmung und Wahl. — Opoltschenjetz: „Bewaffnete Macht oder bewaffn. Schwäche?" Bespr. das Buch des Gen. Golowin: „Gedanken über den Aufbau der künftigen russ. Wehrmacht." Verf. stelle zu bescheidene Anforderungen an die Leistungsfähigkeit Rußlds.; wolle sich z. B. zum Kampf gegen die Westmächte mit einem Heer von 60 Divn. begnügen. — „Entschließungen der Mon.-Vereinigung auf Pariser Tagung im einzelnen." — „Vortrag des ehem. Ministers Gutschkow in Paris über russ. Industrie und Handel." Allgemeine Lage der Sowjets als „katastrophal" bezeichnet. 93.

Narodna Otbrana. Sofia. Nr. 1383. — „Marineflugwesen 1927." — „Bestimmung der Schußelemente." — „Der

chemische Krieg." Tränenerzeugende Mittel. — **Nr. 1384.** — „Lehren des Intendanturdienstes." Fordert mobile Feldbäckereien. — „Die Friedensverträge verpflichten beide Vertragsteile." Der ungar. Kriegsminister Graf Csáky wies gelegentlich der Verhandlung über den Kriegsvoranschlag im Abgeordnetenhause darauf hin, daß Ungarn seine Abrüstungsverpflichtungen voll erfüllt habe. Es ist ein elementarer Rechtsgrundsatz, daß Verträge von beiden Vertragsteilen erfüllt werden müssen. — „Griechenland." Nach dem Zusammenbruch der griech. Armee infolge der Niederlage in Kleinasien setzte eine starke reorganisatorische Tätigkeit ein, die besonders das Offz.-Korps betraf und von der Presse unterstützt wurde. — „Der chemische Krieg." Bedeutung der künstl. Vernebelung im Seekriege. 7.

Bulg. Narodna Otbrana. Nr. 1385. Sofia, 25. 5. 28. — „Weg mit den Waffen!" Kein anderes Volk ist so sehr feindl. Gewalt preisgegeben wie das bulgarische, das im Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Ententemächte abgerüstet hat. — „Neuer Aufbau der kleinen Inf.-Abteilungen in Italien." — „Einstellen des Richtkreises auf einen Hilfspunkt, der von der Bttr. und vom Beobachter sichtbar ist." — „Vermehrung der Feuerkraft der Kav. Divn. der U. S. A." durch ein motor. Artl. Rgt. u. für jedes Kav. Rgt. durch eine MG.-Abt. — Jugoslawien: Einrichtung von 6 Ubootstationen zur Verteidigung der Adriaküste für je 1 Uboot, 2 Motorboote u. 2 Flugboote. — **Nr. 1386. 1. 6. 28.** — Der Militärapotheker Dr. Dimitrow verlangt mehrmonatliche Kurse am Militärspital in Sofia für Apotheker. — Der serb. Kriegsminister gestattete den serb. Offz. in die serb.-griech. Freundschaftsvereine in Belgrad, Saloniki, Skoplje und Athen einzutreten, was von der griechischen Presse begrüßt wird. — **Nr. 1387. 8. 6. 28.** — „Körperl. Erziehung der Truppen." Nach der theoret. Schulausbildung soll während der Militärdienstzeit dem Manne eine körperl. Ausbildung zuteil werden. — „Der chem. Krieg: Phosgen." Befaßt sich mit den Verheerungen im Hamburger Hafen, die durch den günstigen Wind von der Stadt weg und durch starken Regen eingedämmt wurden. Bringt die Erklärung des französischen **Chemikers André Mouray, der 6 Jahre lang Mitglied der franz. Kontrollkommission in Dtschl. war, daß keine der Beschuldigungen gegen Dtschl. begründet war.** — Griechenland: Nur ¼ des griech. Militärhaushaltes gilt der Erneuerung der in Kleinasien eingebüßten Kriegsvorräte. — Serbien: Freiwillige Kriegervereine wurden gebildet. In Belgrad steht an ihrer Spitze Gen. Kostitsch. — **Nr. 1388. 15. 6. 28.** — „Flugwesen." Zeigt, wie gering der Haushalt für Flugwesen in Bulg. ist. — „Lehren aus den großen engl. Herbstmanövern." Die gemachten Erfahrungen beweisen, daß künftig Panzerstreitkräfte eine wichtige Rolle im Kampfe spielen werden. — „Zur MG.-Frage." Die schw. MG. (Maxim) können nach der im Aufsatz beschriebenen Art mit einer Stricheinteilung für Seitenrichtung versehen werden. — „Chem. Schutz im Kriege." — „Erfahrungen des Bombardements mit schweren Bomben in U. S. A." — Griechenland: Die Rekruten werden von 1931 ab erst mit 21 Jahren (bisher 20) einberufen. — Griech. Militärschulwesen (nach französ. Muster). 7.

Schwed. Ny Militär Tidskrift. Nr. 13/28. — Genmaj. Bo Boustedt: „Das Ausbildungsproblem." — R. Stenbeck: „Beispiele für Übungsberichte im Ausbildungsplan der Schützenkompn. der Inf." — R. Stenbeck: „Gesichtspunkte für die Ausbildung in der geöffneten Ordnung und im Felddienst." — „Zur Frage der Organisation der Korpsartl." — R. Wallman: „Die Ausbildung im Nachrichtendienst in der Armee." — **Nr. 14/28.** — „Besichtigung von Truppen." — Sven Colliander: „Gesichtspunkte für pflichtmäßige Flugdienstleistung für Mannschaften aus der Armee." — „Abhörgefahr bei Drahtverbindungen." — Max v. Schenckendorff: „Frontdienst" wird empfohlen. — **Nr. 15/28.** — „Sicherstellung von Leben und Gesundheit für die Wehrpflichtigen." — „Welcher Wert muß Kampfwagen bei der Kriegführung in schwed. Gelände zugemessen werden?" — Fähnr. Fred Dahlberg: „Die Ersatzreserve. Folgen des Wehrgesetzes von 1925." — „Ausbildung des jungen Kav. Offz." — Alf Meyerhöffer: „Besetzung von Lehrstühlen an den Schulen der schwed. Armee." — „Gunther Frantz: Die Vernichtungsschlacht in kriegsgeschichtlichen Beispielen." Eingehende Besprechung des bei Mittler & Sohn erschienenen Buches. — **Nr. 16—17/28.** — „Drei Ausschüsse." Vom schwed. Wehrminister wurden im letzten Sommer folgende Ausschüsse eingesetzt: Besoldungsausschuß, Ausschuß für Fragen der Dienststellung der Uffz., Ausschuß zum Verkauf von Übungsplätzen u. dgl., die (nach der Heeresverminderung) nicht mehr für notwendig erachtet werden. — Gunnar Berggren: „Hauptzüge der Gefechtslehre." — W. A. Douglas: „Zur Frage der Hilfswaffen der Kav." — „Das Kampfwagenproblem." — „Die Uffz.-Frage in der franz. Armee." — „Organisation der Kav. in Engl." — „Brennende Flügel." In Frankr. sind im Juni und Juli durch Maschinenbrand 18 Flgz. abgestürzt. Die Unfälle kosteten 35 Menschenleben. Über die Ursachen ist nichts bekannt — „Verschiedenes." 76.

Rußki Wojenni Wjestnik. Belgrad. Nr. 148. Juni 28. — „Das Leben in Rußland." Im Mai fanden zahlreiche Verhandlungen verschiedener Räte statt, die interessante Beschlüsse faßten. Die lange Dauer des Petersburger Aufenthaltes des Königs von Afghanistan und die Verhandlungen, die dort unter Teilnahme zahlreicher afghan. Staatsmänner stattfanden, beweisen die Wichtigkeit der Anwesenheit des Königs auf die russ.-afghan. Beziehungen, für die die ständige Gegenwart des Volkskommissärs für Kriegswesen, Woroschilow, bezeichnend ist. — Die Sowjetpresse wendet sich leidenschaftlich gegen Polen, Engl. und die russ. Emigranten aus Anlaß des Attentats Wojczechowskys, das nicht als vereinzelter Fall, sondern vom sowjetfeindlichen Block angezettelt sei. Auf dem Kongreß der Kommunist. Partei war man mit allen Mitteln bemüht, die vorgenommenen Änderungen mit



der orthodoxen kommunist. Lehre in Einklang zu bringen. Als Präsident fungierte nicht umsonst der orthodoxe Bucharin, der besonders die religiöse Bewegung der Jugend in dreistündiger Rede bekämpfte und die religiösen Geldsammlungen und die Verbreitung national chauvinistischer und antisemitischer Richtungen in der Kommunist. Partei selbst erwähnte. — **Nr. 149.** — „Das rote Geschwader im Bosporus." Gespräche mit roten Marinesoldaten der zu Ehren König Amanullas am Bosporus erschienenen roten Flotte. Allgemeiner Eindruck günstig, strenge Mannszucht. In Rußld. herrscht Arbeitslosigkeit. Es wird wenig produziert. In Konstantinopel gibt man für den Tscherwonetz weniger als die Hälfte seines „fixen" Wertes. 7.

Rußki Wojenni Wjestnik. Belgrad. Nr. 152. Juli 28. — Kochanow: „Die technisch-fortifikator. Vorbereitung zum Kriege." Kochanow war Professor der Techn. Akademie in Petersburg. In seinem 1914 erschienenen Werke über den Kampf um neuzeitliche Festungen wies er schon auf den Einfluß der weittragenden Artl. auf die Anlage der Festgn. (weit hinausgeschobene Gürtellinie) hin. Während in früherer Zeit ganze Völker kämpften, wurde der Krieg später nur von den Berufsarmeen geführt, und einzelne, nur vom milit. Standpunkte aus wichtige Punkte (Osowiec, teilweise Nowo Georgiewsk) wurden befestigt. Gegenwärtig muß wieder an den Schutz der Gesamtbevölkerung gedacht werden. — Kersnowski: „Unsere Nachbarn. China." In der Mandschurei fühlen sich die Japaner wie zu Hause, und Charbin und Mukden gehören ebenso zu Japan wie Tokio und Osaka. Im Bürgerkriege sind Panzerzüge, Panzerautos, Kav., eine gut organisierte Gendarmerie für die Städte, Dörfer und zahlreiche Flugzeuge für Strafexpeditionen von Wert, wie auch die Erfahrungen der Engländer in Indien, Palästina und Mesopotamien für die Verwendung der Panzerwagen und Flieger sprechen. 7.

Rußki Wojenni Wjestnik. Belgrad. Nr. 153. — „Brief aus Nordrußland." Der Schachtinsker Prozeß (auch gegen deutsche Ingenieure) wird als ein Manöver aufgefaßt, um die allgemeine Unzufriedenheit gegen die Arbeitgeber abzulenken. — **Nr. 154.** — A. Kersnowski: „Japan." Japan hat 60, mit Formosa und Korea 83 Mill. Einwohner. Von 9 Mill. zwischen 17 und 45 Jahren sind bloß 2 Mill. militärisch ausgebildet. Infolge Mangels an Offz. wird voraussichtlich bei jeder Inf. Div. nur eine Res. Brig. aufgestellt, deren Aufgabe ungefähr der Bestimmung der österr. Marschbrig. entsprechen dürfte. Infolge Mangels an Kohle, Eisen und Mineralöl ist die japan. Industrie von Engl. u. Amerika abhängig. Kohle befindet sich in der Mandschurei und Mineralöl im russ. Teil von Sachalin. Der Aufmarsch japan. Kräfte wird durch die geringe Leistungsfähigkeit der südmandschurischen Bahnen und die langsame und komplizierte Mobilisierung verzögert. Die vorzügliche Inf. nimmt 72 vH. des Standes für sich in Anspruch. Die Kav. ist an Zahl und Güte sehr schwach. Artl. wenig, aber gut. Das Flugwesen steckt in den Kinderschuhen. Die techn. und finanzielle Lage ist schwach. Als begeisterte Anhänger der dtsch. militärischen Lehren heben die Japaner vollkommen richtig die Bedeutung des Willens besonders hervor. Die japan. Vorschriften sind Übersetzungen der dtschn. Von allen möglichen Gegnern Rußlds. ist Japan der mächtigste und gefährlichste. Doch hat Rußl. eine bedeutende techn. und ziffernmäßige Übermacht. Die Frage liegt daher in der Führung. Werden wieder Kuropatkins, Zilinskys und Rußkis führen, dann ist ein neues Mukden, Soldau, Tannenberg und Lodz unvermeidlich. Wenn dagegen die blutigen Lehren von 1914 und 1915 nicht unbeachtet vorübergegangen sind und die russ. Führer **nach deutschem Muster** mit unerschütterlicher Energie und unbeugsamem Siegeswillen angreifen werden, dann ist der Sieg sicher. — Popow: „Die techn. Vorbereitung der Landesverteidigung." Zum Schutz gegen Fliegerangriffe sollen Gartenstädte gebaut werden. Zum Abfluß der Giftgase, die schwerer als die Luft sind, muß eine entsprechende Kanalisation mit Ventilation und chem. Reinigung gebaut werden. — **Nr. 155.** — Nik. Rklitzky: „Volksbewegung." Die Aufrechterhaltung des bolschew. Regimes hängt davon ab, ob die Kommunisten imstande sind, das Volk wenigstens notdürftig zu ernähren. — „Die technische Vorbereitung zur Reichsverteidigung." 7.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 156. — „Brief aus Berlin." Dtschl. steht vor der Frage, ob es sich, unter Annahme der Versailler Bedingungen, nach Westen oder, sich auf Rußl. stützend, nach Osten orientieren soll. Dtschl. muß zwischen der Freundschaft Engl. oder Rußl. wählen. — **Nr. 157.** — „Brief aus Petersburg." In Rußl. wird jetzt alles „Organisation" genannt, und dabei gibt es kein Land der Welt, das so schlecht organisiert wäre wie das jetzige Rußl. — „Brief aus Berlin." Bespricht die sowjetruss. Propaganda-Ausstellung in der Preuß. Nationalbibliothek Unter den Linden vom 7. bis 27. Juli. 7.

Bücherschau.

Neue Christoterpe 1929. Herausgegeben von Julius Kögel. Verlag C. Ed. Müller (Paul Seiler), Halle a. d. Saale. Preis: 6 RM. — Ein 50. Jubiläumsband ist die Christoterpe für 1929. Fünfzig Jahre ihres Daseins umschließen eine Fülle von Arbeit aller an ihrem Entstehen Beteiligten, zeugen aber auch von einem Kreis gleichgesinnter christlicher Familien, denen ihr jedesmaliges Erscheinen Feierstunden und Anregungen brachte. Das Dreigestirn: Rudolf Köpel (dessen 100jährigen Geburtstag wir am 18. 2. 29 begehen), Wilhelm Bauer und Emil Frommel sind die eigentlichen Schöpfer des Jahrbuches, so wie wir es kennen. Und was war und ist Zweck und Ziel des Buches? Sein Motto sagt es: „Alles ist euer, ihr aber seid Christi". Ernstes und tiefes Ringen, frohes Zeugnis, brennende Fragen aus den verschiedensten Gebieten, auch Kunst, Geschichte, Literatur sind hier behandelt und durchdacht worden. Christoterpe heißt Christenfreude, und solche hat sie Jahr für Jahr in die christlichen Häuser gebracht und soll sie einem hoffentlich stets wachsendem Kreise auch fernerhin bringen. —th.

Deutscher Offz.-Bund (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b). **Nr. 36:** Die große Politik. Manöver der 1. Div. in Ostpreußen. Deutsche Tragödie. Antwort auf eine belg. Propagandaschrift. Die brit. Seemacht als Machtfaktor in der Geschichte der letzten Jahrhunderte und im Weltkriege. — **M. O. B. Nr. 24:** Admiral Scheers Heimfahrt. — **Kampf und Spiel** (Sportztg. für den Wehrkreis II). **Nr. 12:** Ausbildung im Winterhalbjahr. — **Kriegskunst in Wort und Bild. Nr. V/3:** Ein Tag in der Verteidigung. — **Kugel und Schrot. Nr. 24:** Die Seitenabweichung der Geschosse. — **Der Weg zur Freiheit. Nr. 24:** Genealogie des Völkerbundes — **Österr. Wehrztg. Nr. 50:** Innenpolitik der letzten Woche. Ein franz. Werk über den Balkan. Die Versailler Kriegsschuldthese. Der ital. Operationsplan gegen Deutschland. November 1918. — **Der Heimatdienst. Nr. 24** (mit Richtlinien 175 und 176). — **Reichselternblatt. Nr. 12:** Sittliche Erziehung. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 36:** Dtsch. Hölle oder dtsch. Auferstehung. — **Das Neue Blatt. Nr. 50, 51. — „Das Tier." Dez. 1928. — Welt und Wissen. Nr. 51, 52:** Wilde Bestien als Ärzte. — **Militaria.** Teil I. Antiquariatskatalog von J. Baer & Co., Frankfurt a. M. Wo.

Verschiedenes

Am 21. 12. 28 starb in Bordighera Marschall Graf Luigi Cadorna. Er hat, wie so mancher Feldherr vor ihm, den jähen Wechsel von des Volkes Gunst und Jubel zum Haß und zu erniedrigender Schmähung noch während des Weltkrieges erleben müssen. Wohl weniger, weil er nicht fähig, sondern weil er erfolglos war. Seine Absetzung erfolgte in härtester, ehrenrühriger Form; im Juli 1918 wurde er sogar seines Ranges und Ruhegehaltes für verlustig erklärt. Erst

eine spätere Zeit, die den Ereignissen ruhiger, prüfender gegenübertrat, ließ ihm Gerechtigkeit widerfahren. 1924 wurde er sogar zusammen mit seinem Nachfolger Diaz zum Feldmarschall ernannt. So konnte er nach Jahren bitteren, auch wirtschaftlichen Entbehrens seine letzten Jahre in Zufriedenheit verbringen. Wir haben keine Ursache, seine Leistungen herabzusetzen, zumal da seine Vorbereitung und Organisation des zu Beginn des Krieges alles andere als kriegsbereiten italienischen Heeres für den Angriff gegen Österreich größtenteils sein Verdienst ist. Seine trockene, sachliche Art, die ihn bei seinen oft überschwenglichen Landsleuten nie recht populär werden ließ, mag zur Schärfe des Urteils über ihn beigetragen haben. Wohl fehlte ihm, wie den meisten Führern im Weltkriege, der göttliche Funke des alle Hemmnisse überwindenden Genies, doch war er sicherlich ein tüchtiger, pflichtbewußter und ehrenhafter General. 5.

Haushalt der Vereinigten Staaten. Heereshaushalt: 1927: 360 808 776 Doll., 1928: 392 477 038, 1929: 392 506 915; Marinehaushalt: 1927: 318 909 096, 1928: 357 074 767, 1929: 371 227 000; Gesamtausgabe des Staates: 1927: 1 857 858 563, 1928: 1 958 662 157, 1929: 1 968 893 905 Dollar. (Coast Artl. Journ.) 32.

Am 10. Dezember nachmittags sind bei Whittelsford, 12 km südlich von Cambridge (England), **wieder zwei Militärflugzeuge zusammengestoßen,** wobei ein Sergeant getötet wurde. Der Pilot des anderen Flugzeuges rettete sich durch Fallschirmabsprung. Das ist der 67. Unglücksfall mit tödlichem Ausgang in diesem Jahre, gegen 55 Todesfälle im vorherigen Jahre. (Schles. Ztg. 632/28.)

Von den geplanten neuen Eisenbahnen in Polen soll an erster Stelle die für den Kohlentransport bestimmte Verbindung Oberschlesien—Gdingen fertiggestellt werden. Nach einer Äußerung des Handelsministers Kwiatkowski werden auf dieser Strecke monatlich 15 km gebaut, so daß mit der Fertigstellung Ende Juli 1930 zu rechnen ist. Der Tunnelbau unter Warschau und die Weichselbrücke bei Warschau sollen im nächsten Jahre beendet werden. Ferner sollen im folgenden Rechnungsjahr 120 Lokomotiven, 4000 Güter- und 200 Personenwagen beschafft werden. — Nach einer Feststellung des polnischen Staats-Eisenbahnrats gab es am 1. 1. 28 in Polen etwa 1000 Kraftwagenunternehmungen, die 580 Strecken in einer Gesamtlänge von 40 000 km befahren. (Czas, „Lodzer Freie Presse".)

Ein Marinesportflieger im Jahre 1928! Der Versailler Vertrag verbietet lt. Art. 198 jeden Flugbetrieb in Heer und Marine, während Frankr., Engl., Polen, Tschechoslowakei Tausende von milit. Flugzeugen besitzen und die Luftwaffe dauernd verstärken. Nach langen Verhandlungen ist dann erreicht worden, daß einige wenige Angehörige der dtsch. Wehrmacht das Fliegen als Sportflieger erlernen dürfen. In der Reichsmarine ist das in diesem Jahre laut „Marine-Verordnungsblatt" vom 15. d. M. dem Oblt. z. S. Mettig erlaubt worden. Also einem Marineangehörigen!

Die Philosophische Fakultät der Universität Gießen hat Major a. D. **Alfred v. Wegerer** wegen seiner Verdienste um die Erforschung der Kriegsursachen den **Ehrendoktor** verliehen. Wir begrüßen diese Ernennung warm, weil sie nicht nur von wissenschaftlicher, sondern auch von nationalpolitischer Bedeutung ist.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Ref. Div., Nr. 17 u. 18. **78. Ref. Div.,** Nr. 6. **2. Garde-R. z. F.,** Nr. 12. **3. Garde-R. z. F.,** Nr. 34. **J. R. 29,** Nr. 85. **J. R. 77,** Nr. 61. **J. R. 145,** Nr 12. **J. R. 172,** Nr. 24. **R. J. R. 261,** Nr. 36. **J. R. 368,** Nr. 12. **Feldа. R. 2,** Nr 32. **Fußa. R. 20,** Nr. 26. **„Landesverband Nordmark",** Nr. 45. **„Die dtsch. Feldartl.",** Nr. 23.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

8. Ldw. Div.: Karlsruhe, 3. Di., 8,30 abds., 4 Jahreszeiten, Hebelstr. 21.
Offz. Stammtisch Breslau: 3. Di. 8 abds., Haasegaststätte, Tauentzienplatz.
Gren. R. 3: Berlin, 3. Di., 8 abds., Natl. Kl. Kameraden-V.: 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H.
Gren. R. 7: Berlin, 1. Fr. u. d. 15., 8 abds., Fuggerh. Kasino, Linkstr. 25. (Oberst v. Grote, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 19.)
16. bayr. J. R.: Passau 16., 8 abds. altes Offz. Kasino.
J. R. 18: Berlin, 18., Ldw. Kas.
J. R. 29: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Berliner Kindl, Kurfürstendamm 226.
J. R. 30: Berlin, 3. Fr. 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 45: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 48: Berlin, 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 56: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. — Hannover, 1. u. 3. Di., 8 abds., Pschorrbräu, Thielenplatz.
Füs. R. 73: Berlin, 3. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 75: Bremen, 3. Do., 9 abds., Rest. Senator, Fedelhören 7.
J. R. 77: Hamburg, 3. Mi., 8 abds., Patzenhofer am Stefanspl. Hannover, 3. Mi., 8 abds., Pilsener Urquell, Windmühlenstr.
J. R. 87: Hamburg, 3. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
J. R. 94: Berlin, **7. 1. 29,** 8 abds., Garde-Schützen-Kasino, Lichterfelde, Steglitzer Straße 52.
R. J. R. 99: Berlin, 1. u. 3. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 163: Berlin, 3. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas. — Flensburg, 3. Di., 8 abds., Kramers Rest., Angelburger Str. 40.
J. R. 172: Frankfurt a. M., 3. Mo., 8,30 abds., 3 Hasen, Rathenauplatz.
R. J. R. 219: Berlin, 20., 8 abds., Pschorrbräu, Potsdamer Platz.
R. J. R. 261: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Berliner Ratskeller.
Ref. Jäg. Batl. 16: Berlin, 3. Do., 8 abds., Jägerhof, Elsässer Str. 47.
M. G. Abt. d. dtschn. Armee: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Rest. Zum alten Askanier, Anhaltstr. 11.
Drag. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Berl. Kindl, Kurfürstendamm 225.
Hus. R. 14: Kassel, 3. Mi., 8 abds., Kasino Wolfsschlucht.
Feldа. R. 15: Berlin, 15., 8 abds., Fischer, Ansbacher Str. 55.
Feldа. R. 66: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Freiburg, letzt. Mi., 8 abds., Bahnhofswirtschaft.
Feldа. R. 201: Berlin, 3. Fr., 8 abds., Natl. Kl.
Fußa. R. 4: Berlin, 15., 8 abds., Ldw. Kas., falls Sntg., am 16.
Fußa. R. 18: Kassel, 3. Fr., Rest. „Herkules", Hohenzollernstr.
Fußa. R. 20: Berlin, 3. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Hamburg, 20., 8 abds., Ldw. Offz. Kasino, Mönckebergstr. 18.
Offze. d. bayer. schwer. Artl.: München, 3. Do., „Bauerngirgl", Residenzstr.
Garde-Pi. Bat.: Berlin, 3. Mi., 7,30 abds., Klub Kurmark, Voßstr. 12.
Tel. Bat. 2: Berlin, 3. Do., 8 abds., Rest. Belvedere Jannowitzbrücke 2.
Tel. Bat. 7: Dresden, 3. Snbd., 7,30 abds., Offz. Kasino, Nachr. Abt. 4.
Train-Abt. 7: Dortmund, 3. Fr., 8 abds., Ratskeller neuer Teil. Münster, **11. 11.** Herbstfest 1928, Hotel „Monopol", Servatiiplatz. 1. u. 3. Snbd., 8 abds., Civilklub, Syndikatgasse 6.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Berlin, 2. u. 4 Mi., 8 abds., Löwenbräu (Krokodil, 1. Stock, Nollendorfplatz). — Chemnitz, 1. u. 3. Fr., 8 abds., Reichshof, Kronenstr. 11. — Leipzig, 20., 8 abds., Kasino, Dittrichring 42. — Königsberg, 1. u. 3. Do., 8 abds., Berl. Hof, Vereinszimmer.
Flak-Offz.: Frankfurt a. M., 3. Mi., 8 abds., Kaiserkeller. München, 15., 8 abds., Café Luitpold.
Offz. der Nachrichtentruppe: Württemberg, Stuttgart, 3. Di., 8 abds., Offz. Heim, Rotebühlkaserne. **Bayern,** München, 3. Fr., 8 abds., Germania, Kanalstr. 30.
See-Offz. Messe: Frankfurt a. M., 1. u. 3. Mi., 8,30 abds., Schaad, Augustinerbräu, Unionhaus, Steinweg 9.
Ehem. Seesoldaten: Berlin, 3. Do., 8 abds., Zum alt. Askanier, Anhaltstr. 11.
Offz. der Schutztruppe Kamerun: Berlin, 3. Do., 8,30 abds., Huth, Potsdamer Str. 139. Wo.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Otto Tiemann, Hptm. im 2. Pi. Batl., mit Frl. Christa Charlotte Steffen (Stettin—Königsberg). — Hans Graf v. Rittberg mit Nora Freiin v. Müffling (Neuguth—Gr.-Kotzenau). — Horst de Marées, Oblt. a. D., mit Ursula Freiin v. Richthofen (Gäbersdorf). — Adolf Tortilowicz v. Batocki-Friebe mit Frl. Christa v. Restorff (Lindenau—Bledau). — Karl Schuchardt, Oblt. im 15. J. R., mit Frl. Dora Kellner (Niederzwehren bei Kassel—Halle a. S.).

Verbindungen: v. Platen, Forstassessor, u. Frau Ernestine, geb. v. Krosigk (Jävenitz). — Friedrich v. Koch u. Frau Barbara, geb. v. Voigt (Elberfeld). — Christian v. Friderici u. Frau Margarete, geb. v. Rennenkampf (Witkoline). — Heinrich Frhr. v. Lüttwitz, Oblt. im 8. (Pr.) Reit. R., u. Freifrau Jutta, geb. Freiin v. Stein zu Kochberg (Ober-Neundorf).

Geburten: (Sohn) Hermann Zeitz, Oberstlt. im St. des Gr. Kdo. I, u. Frau Elly, geb. Förster (Neubabelsberg). — Hans Joachim Frhr. v. Lützow, Oblt. im 9. (Pr.) Reit. R., u. Freifrau Luise, v. Schwarzkoppen (Hannover). — (Tochter) Andreas v. Zeschau u. Frau Marie Luise, geb. v. Pflugk (Neuben). — Horst de Gruyter u. Frau Elisabeth, geb. v. Möllendorf. — Richard Satow, Rittm. u. Esk. Ch. im 11. (Pr.) Reit. R., u. Frau Elisabeth, geb. Hardt (Leobschütz). — Hans v. Helmholt, Hptm. a. D., u. Frau Stephanie, geb. Szymanski (Rühn b. Bützow).

Todesfälle: Karl August v. Oppell, Maj. a. D. (Weigsdorf). — Theodor Donath, Hptm. d. L. a. D. (Leobschütz). — Frau Erika v. Kotze (Berlin). — Frau Elisabeth v. Knobelsdorff (Berlin). — Bruno Leipelt, Rittm. a. D. (Reinerz). — Tankred v. Hauteville, Oberst a. D. (Berlin). — Frau Sidonie v. d. Hagen (Perleberg). — Gräfin Max v. Stollberg-Wernigerode (Schloß Diersfordt). — Ernst Wilhelm v. Prittwitz u. Gaffron (Guhlau). — Ernst O'Gilvie, Ob.-St.-Veterinär a. D. (Klütz). Wo.

Am 25. Dezember 1928 starb plötzlich

der Adjutant des Ausbildungsbataillons,

Herr Oberleutnant Heinrich König.

Er war ein im Krieg und Frieden vorzüglicher Offizier, dessen Heimgang das Offizierkorps aufrichtig betrauert.

Oldenburg, den 29. Dezember 1928

von Platen,
Oberst und Kommandeur des 16. Infanterie-Regiments.

Oldenburger
Versicherungs-Gesellschaft
Aktien-Gesellschaft
Errichtet 1857.

Empfiehlt sich zum Abschluß von
Versicherungen aller Art.

Auskünfte und Beratungen bereitwilligst durch die
Hauptgeschäftsstellen:

	Telephon		Telephon
Berlin	A 6 Merkur 6919	**Köln**	Rheinland 7993
Bremen	Hansa 126	**Königsberg Pr.**	3320
Breslau	Stephan 33574	**Leipzig**	23623
Danzig	26937	**Lübeck**	26310
Dortmund	7501	**Magdeburg**	Stephan 40760
Erfurt	466	**München**	21619
Frankfurt a. M.	Taunus 2274	**Münster i. W.**	22313
Hamburg	C 3 Centrum 4403	**Nürnberg**	52764
Hannover	30370	**Oldenburg**	1108
Karlsruhe	5123	**Stettin**	32218
Kassel	4941	**Stuttgart**	S A. 63412

sowie bei diesen zu erfahrenden Vertretungen in vielen Orten.

Vorstehende Hauptgeschäftsstellen vermitteln auch den Abschluß von Lebensversicherungen für die mit unserer Gesellschaft in Interessengemeinschaft befindliche
„Bremen-Oldenburger" Lebensversicherungs-Bank Akt.-Ges., Bremen.

Gegründet 1854 — Gegründet 1854

A. LÜNSER
Hofuhrmacher
Berlin NW7, Friedrichstraße 89b
Tel. Zentrum 5365 — **Ecke Mittelstraße**

Chronometermacher, früher Mitarbeiter der Firma Lange u. Söhne, Glashütte i. Sa. Lieferant des Reichsheeres und der Reichsmarine. Mehrfach prämiiert bei den Chronometer-Wettbewerbsprüfungen der Seewarte in Hamburg

Qualitätsuhren jeder Art
Sorgfältigste Ausführung von Reparaturen

1111 echte tadellose Briefmarken
wob. Samoa, Togo, Karolinen u. viel. and. selt. Länd. für nur M. 2,95 u. Port. p. Nachn. Preisliste gratis.
Rud. Rohr, Berlin W93, Krausenstr. 3.

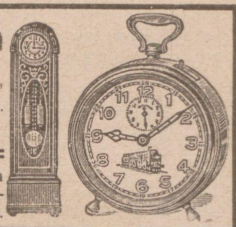
Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Birke-Schlafzimmer, Komplett Mark
großer Schrank **sehr elegant** **980;**
Herren u. Speisezimmer **sehr billig**
Zahlungserleichterung. Riesenlager.
F. Zech Berlin/Kleine O 27/Andreasstr. 9
Gegründet 1859 Kataloge

Kameraden,
die Ihr deutsch denkt, wendet Euch
bei Bedarf an Wein
an Gleichgesinnte aus der bedrängten Westmark an den Winzer
Clemens Busch,
Bünderich a. d. Mosel,
der Euch Wein zum billigsten Erzeugerpreis abgibt.



Albrecht Költzsch
Dresden-Gruna 20
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertragsfirma v. 50 Beamt.-Ver.
Sprechmaschinen
Haus-Uhren
Herstellung nach jed. Angabe in eig. Werkstätten. Preisliste umsonst. Zahlungserleichterung.



Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers

Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen
Von Oberst **v. Cochenhausen**
Mit zahlreichen Textskizzen und einer Karte
RM. 6,75, in Ganzleinen RM. 8,25

Wie die berufswissenschaftliche Fortbildung anzupacken ist, sei es vom jungen Offizier, sei es von dem, der die Wehrkreisprüfung ablegen will, oder vom Kommandeur, der für die wissenschaftliche Weiterbildung seines Offizierkorps verantwortlich ist, das sagt dieses Buch. Es ist damit Ratgeber und Wegbereiter für alle Offiziere geworden.
(Militär-Wochenblatt.)

Die Vorbereitung auf die Wehrkreisprüfung

Ein Hilfsbuch für alle Offiziere
Von Oberst a. D. **Ludwig Schrott**
vorm. Lehrer für die Vorbereitung auf die Wehrkreisprüfung
236 Seiten mit 5 Skizzen
RM. 5,50, in Ganzleinen RM. 7,—

Der Verfasser gibt auf Grund seiner reichen Erfahrungen eingehenden Aufschluß über die bei der Prüfung zu erwartenden Anforderungen, die notwendigen Vorkenntnisse und die zweckmäßigste Art ihrer Aneignung auf allen in Frage kommenden Gebieten. Den Hauptteil des Buches bildet eine vorzügliche Sammlung von Aufgaben mit Lösungen und Besprechungen. (Deutsche Zeitung.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Ideal gefunden!

„. . . Ich habe in Ihrer **Pistole** Kal. 6,35 mm neunschüssig das **Ideal gefunden**, welches ich schon solange gesucht habe. Ich besaß schon eine Menge verschiedener Modelle von Selbstlade-Pistolen in- und ausländischer Erzeugung, fand aber bei keiner eine solche Schußleistung und Treffsicherheit als bei der MAUSER-PISTOLE. Für die Verteidigung ist dies die **sicherste und zuverlässigste Waffe.** Fürwahr ein Erzeugnis deutscher Industrie, mit welchem man kein ausländisches vergleichen kann. Nehmen Sie bitte die Versicherung, daß ich diese Waffe überall bestens empfehlen werde . . .“

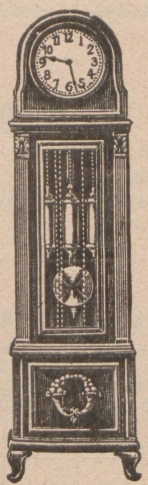
P. I. P. in P., 27. 8. 1927.

Katalog Nr. 267 kostenlos (Erbitten Angabe, ob Interesse für Kleinkaliber-Gewehre, Pirschbüchsen oder Pistolen)

MAUSER- Werke A.-G., Oberndorf (am Neckar)

Achtung! **Achtung!**

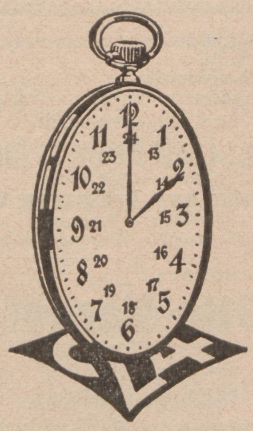
Wo kauft die Reichswehr?



Die Uhr erzieht zur Pünktlichkeit!

Die Uhr des Verkehrsbeamten!

Die Uhr mit der neuen 24 Stunden-Zeit!



Uhrenhaus Kokoski

Vertrags-Lieferant!

Allen Reichswehrangehörigen gewähre ich beim Einkauf von Standuhren, Wanduhren, Bestecksachen, Taschen- und Armbanduhren bequemste Zahlungserleichterung evtl. auch **ohne Anzahlung.**
Bei Vorlegen dieses Inserates gewähre ich trotz Zahlungserleichterung 5% Rabatt.
Sonst in allen ins Uhren- und Goldwarenfach einschlägigen Artikeln größte Auswahl.

Berlin C 25, Münzstr. 14/15
Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., nur I. Etage
Gegr. 1909 — Telephon: Königstadt 2027

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14

Seit 1894 Reitstiefelspezialist
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Besonders zu empfehlende Firmen in Neuruppin

Otto Böttcher
Neuruppin
Militäreffekten
Trikotagen / Handschuhe / Wäsche / Sportartikel /

Adolf Jaene
Gegründet 1857
Papierhandlung
Sämtlicher Bürobedarf:
Von der Schreibmaschine, Büromöbeln bis zur Wand- und Fußbodenbekleidung
Tapeten :: Linoleum
Fernsprecher 206

Ältestes Spezialgeschäft am Platze
für
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Richard Haase
Neuruppin, Friedrich-Wilhelm-Straße 27
Telephon 45 — Gegründet 1829

Singer Nähmaschinen

in hervorragender Güte



SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZ. POTSDAM

Weitestgehende Zahlungserleichterungen

Mäßige Monatsraten

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel“ des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin-Charlottenburg

Gebr. Hertling

Wohnungstausch

Möbeltransport

◀ Lagerhaus ▶

Eig. Gleisanschl. Anh. Bahnh.

Sophie - Charlotte - Straße 15

Telephon:
Wilhelm 44, 60, 99, 1806, 6196

Berlin-Lichterfelde:
Bahnspediteur
GOTTHOLD LISSEL
seit 1882
Ferdinandstraße 29/30
Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5161
Umzüge
Inland, Ausland, Übersee
Wohnungstausch Speicher

Berlin:

Kopania & Co.

Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:

Lassen & Co. A. G.

Internationales Speditionshaus
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139
Hansa 1920—24
Wohnungs-Umzüge

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 48 Anzeigen 20% Rabatt.

Halberstadt:
Allgemeine Möbelspedition
und Abfuhrgeschäft
Inh.: Louis Neuhaus jun.
Halberstadt
Kontor nur Breiteweg 63
Spedition — Lagerung
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:

Otto Harder

Hannover, Welfenstraße 6—8
Fernsprecher: 6 3019
Möbelspedition
Wohnungsbeschaffung

Kassel:

Broeckelmann sen. & Grund

Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Minden:

Albert Schünke

Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:

Hub & Weber, Nürnberg

Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Potsdam:

Grauel & Coqui

Potsdam
Brauerstraße 4 und Fernruf
Gr. Fischerstraße 12 3063 u. 3466
Möbeltransport — Spedition
Wohnungstausch

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.